

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f.d. Mainz Mainz Zeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postscheckkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen

lost die gespaltene Petitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die gespaltene Petitzelle oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 M. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 81

Samstag, den 11. Oktober 1924.

28. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten und das illustrierte Unterhaltungsblatt.

Neues vom Tage.

Der Reichskanzler will sich wegen der Regierungsbildung ernst mit den Parteien ins Benehmen setzen.

Reichsfinanzminister Dr. Luther ist zur Unterzeichnung der Anleihe in London eingetroffen.

Die Delegaten zum englischen Unterhaus finden am 29. Oktober statt.

Der Antritt des Reichstages wird am Montag über Tag und Abordnung der nächsten Reichstagsitzung Beschluss fassen.

Das englische Oberhaus nahm vor seiner Verladung in dritter Besitz die irische Vorlage an.

Die britische Antwort auf das deutsche Memorandum wurde dem deutschen Botschafter zur Übermittlung nach Berlin überreicht.

Infolge einer Explosion bei einem großen Fest der Hindus in Kotsch sind zahlreiche Gebäude beschädigt worden. 15 Personen wurden getötet und 5 verletzt.

Bon Woche zu Woche.

Von Argus.

Der Reichskanzler Marx hat sich mit dem Ernst und dem Verantwortungsbewußtsein, das ihm eigen, an die sorgsame Arbeit gemacht, eine "Regierung der Volksgemeinschaft" herzustellen. Die Richtlinien, die vom Reichskanzler ausgearbeitet worden sind, haben die Billigung des Reichskabinetts gefunden und sind am Mittwoch den Reichstagsfraktionen bekanntgegeben worden. An die Spitze seines Programms stellt der Reichskanzler das Bekenntnis zur Weimarer Verfassung. Für die äußere Politik sollen das Londoner Abkommen und die auf Grund dieses Abkommen erlassenen Reichsgesetze maßgebend sein. Die schweren Lasten, die das deutsche Volk um den Preis seiner politischen Freiheit und Selbstbestimmung und für die Befreiung von Rhein und Ruhr auf sich genommen hat, sollen nach Grundsätzen sozialer Gerechtigkeit verteilt werden, und es soll alles geschehen, um bald als möglich eine Steigerung der sozialen Leistungen einzuleiten zu lassen. Wirtschaftspolitisch wird eine vermehrte Produktion und intensive Arbeitsleistung erstrebt.

Dieses Programm des Reichskanzlers ist gut und schön, leider trügt es allzudeutlich die Kennzeichen einer Komprimitierarbeit an sich, und die Eigennutz ist bei unserten politischen Parteien viel zu sehr entwidelt, als daß man von vornherein viel Hoffnung auf einen Erfolg der Bemühungen des Herrn Marx hätte haben können. Das ehrliche Streben des Reichskanzlers um die Volksgemeinschaft ist denn auch unisono gewesen. Die beiden Parteien, um deren Einbeziehung in die Reichsregierung es sich in der Hauptsache handelte, die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten, wollten nicht zusammenkommen. Die sozialdemokratischen Fraktionsführer haben dem Reichskanzler am Donnerstag mitgeteilt, daß sie die von den Deutschnationalen aufgestellten Forderungen für unvereinbar mit den Absichten des Reichskanzlers hielten und daher den Plan des Herrn Marx als gescheitert betrachteten. Der Reichskanzler hat daraufhin den Vertretern der Deutschnationalen erklärt, daß er die Schaffung einer Regierung unter Einbeziehung der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten als erledigt ansiehe. Der Kampf um die Teilnahme an der Regierungswelt geht also weiter.

Kampf ist die Lösung des Tages. Auch auf dem Weltfriedenskongress, der mehrere Tage in der deutschen Reichshauptstadt veranstaltet war, und dessen Teilnehmer wohl alle von friedlicher Gesinnung erfüllt waren, gab es scharfe Auseinandersetzungen und unüberbrückbare Gegensätze. Es offenbarte sich viel guter Wille, es wurde manches Fluge und treffliche Wort gesprochen, aber immer wieder wurde man an Schillers ewige Wahrheit erinnert: "Weit wird kein ander wohnen die Gedanken, doch hart im Raum stoßen sich die Sachen."

Mit der Ausrüstung, die auch auf dem Weltfriedenskongress eingehend erörtert wurde, will Dänemark den Anfang machen. Das sozialistische Kabinett Stoenning hat dem Folketing eine Vorlage unterbreitet, derzu folge das Heer und die Marine aufgebaut werden, ebenso soll die Militärdienstpflicht bereitgestellt werden. Als Erfolg für das Heer will die dänische Regierung ein Polizeikorps, als Erfolg für die Marine eine staatliche Küstenwache einrichten. Ob dieser Gesetzesentwurf im Folketing durchgeht, steht noch dahin, aber auch wenn der Vorschlag des dänischen Verteidigungsministers Annahme finden sollte, hätte die Ausrüstung Dänemarks doch nur geringe praktische Bedeutung. Solange die Großmächte nicht den Weg gehen, den der Versailler Vertrag gewiesen hat und ihrerseits mit der Ausrüstung Ernst machen, solange werden die Völker der Verbündetenstaaten unter den Militärlasten leiden.

Ein Ereignis von weltpolitischer Bedeutung ist der Sturz des Kabinetts Mac Donald durch das englische Unterhaus. Wenn Mac Donald gewollt hätte, wäre die Niederlage der englischen Arbeiterregierung am Mittwoch zu vermeiden gewesen, aber Mac Donald und seine Mitarbeiter haben mit Absicht den an sich minder wichtigen Fall Cobbold — es handelt sich hierbei um die Zurückziehung der

Anklage gegen den Herausgeber eines kommunistischen Blattes — benutzt, um eine klare Entscheidung im Unterhaus herbeizuführen. Die Liberalen forderten in ihrem Antrag eine gründliche Nachprüfung des Falles Campbell, und dieser Antrag wurde von den Konservativen unterstützt. So kam es, daß die Regierung mit 198 Stimmen gegen 364 Stimmen unterlag. Mac Donald begab sich am Donnerstag zu dem nach London zurückgekehrt König, um ihm die Auflösung des Unterhauses zu empfehlen. Der König hat dem Vorschlag zugestimmt, und in vier bis fünf Wochen werden in England Neuwahlen vollzogen. Weder die Aussichten der einzelnen Parteien Mutmaßungen anzustellen, wäre ein müßiges Beginnen. Mac Donald muß seiner Sache aber sicher sein, wenn er so kurz nach seinem Regierungseintritt aufs neue die Entscheidung der Wähler anruft.

Deutscher Beamtentag.

Das neue Programm des Beamtenbundes.

Im Berliner Lehrervereinshaus traten die aus allen Teilen des Reichs in großer Zahl erschienenen Delegierten des Deutschen Beamtenbundes zum vierten ordentlichen Bundestag zusammen. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Flügel-Berlin, wurde zum Verhandlungsleiter Regierungsrat Dietrich-Kassel gewählt.

Der Direktor Winters erläuterte den Entwurf des Bundesvorstandes für ein neues Programm des Bundes. Dieser steht danach auf dem Boden der geltenden republikanischen Verfassung des Deutschen Reiches. Er forderte die Erhaltung des Berufsbeamtenamts auf rechtlicher Grundlage. Die Bejöldung der Beamten sei nach dem Grundsatz der Leistung bemessen. Solange jedoch die finanzielle Not des Reiches die volle Durchführung dieses Grundsatzes nicht zuläßt, ist dem Familienstande sowie besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Der Deutsche Beamtenbund nimmt für die Beamtenschaft das uneingeschränkte Recht zur wirtschaftlichen Selbsthilfe in Anspruch. Auf dem Boden vorstehender Grundsätze will der Deutsche Beamtenbund die parteipolitische und religiöse Neutralität wahren. Er ist bereit, im Rahmen seines Programms in gemeinsamen Fragen der Arbeiter, Angestellten und Beamten mit allen anderen Spartenverbänden zusammenzuarbeiten. Der Entwurf wurde einstimmig genehmigt.

Die Gründung der Reichsbahngesellschaft

besprach der Vorsitzende der Gewerkschaft Deutscher Reichsbahnerbeiter Russ. Es wurde folgende von ihm eingeführte Einschließung einstimmig angenommen:

"Der vierte ordentliche Bundestag des Deutschen Beamtenbundes wendet sich mit aller Entschiedenheit

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbart.

5. Fortsetzung.
(Nachdruck verboten.)

Allerdings war die Rechnung anders gedacht, als wie es nun gekommen ist. Denn er war weit aus der Jüngste und der Alttügigste auch. Wer das kann man sich nicht herausjagen. Wie's kommt, so kommt's! Ich möchte bei dir also, kurz gesagt, wenn du mich brauchen kannst, Vaterstelle vertreten und ganz bei dir bleiben!

Lore sah ihn mit beiden Händen und schaute nach dem alten Bild über dem Sofa, auf dem Vater und Mutter am Hochzeitstag dargestellt waren.

"Ihr seid um mich!" sagte sie mit Tränen in den Augen. "Ich fühle eure Nähe! Das habt ihr mir gezeigt!"

Mit tausend Freuden" erklärte sie dann, "nehme ich dein Auerbien an. Hoffentlich wird es dich nie bereuen! Ich will mir alle Mühe geben, was ich an Wärme aufbringen kann, was nicht mit dem heutigen Tage in mir erstickt ist, um dich auszubreiten und die das Leben dafür, daß du mir eine Süße, daß du mir wieder ein Heim gibst, schön und freundlich und ruhig zu machen!"

Johann rieb sich zufrieden die Hände. "Ach was", erwiderte er, um seine Rührung zu verborgen. "Mir! Wirklich ist nicht die Rede. Du bist jung und ich will dich hüten und dir von dem Sonnenschein, den ein so blühendes Geschöpf unbedingt braucht, einsameln, was ich kann."

"So," sagte er geschäftig. "Jetzt sehe dich her und hörst eine Tasse warmen Tee, den ich dir hergerichtet habe, und Hansl wartet auch schon die längste Zeit auf ein freundliches Wort und piekt ganz leise: 'Vergiß mich doch nicht ganz!'"

Das Mädchen stand auf, ging auf den Käfig zu und schlang ihre Arme um das enge Gehäuse. Der kleine Bozel drinnen liebkoste sie mit sanften Lüften

Tönen und sie weinte leise. "Wir drei," sagte sie innig, "wir drei wollen zusammenhalten!"

"Und mir, bat Gretchen, die sich erhoben hatte, "mögn auch ein stilles Blättchen in eurem Bund!"

Sie sah die Hand der Freundin und hielt sie mit kräftigen Fingern fest. "Was auch sei, Lore," sagte sie dazu mit ernsten Augen, "ich stehe zu dir! Sei davon überzeugt!"

"Ich bin's," antwortete Lore. "Auch du sollst an mir eine Freundin für das Leben haben!"

Da kam Johann etwas linslich näher. "Fräulein Gretchen," meinte er und berührte leise ihren Arm, "um Ihre Willen bin ich schwer fortgegangen, um Ihren Willen und um Ihrer Frau Mutter wegen! Vergessen Sie nie, daß da ein Herz schlägt unter dem alten Kittel, das seit dem ersten Tag, den Sie auf der Welt sind, zu Ihnen gehalten hat und immer zu Ihnen halten wird. Der Johann hat nur dem Herrn den Dienst gefündigt — nicht Ihnen beiben! Wenn Sie mich brauchen können und wollen, bin ich da!"

So war ein stiller Bund zu dreien geschlossen worden, der bald Gelegenheit finden sollte, sich zu bewähren.

Sie nickte und gab ihm die Hand.

Der Johann hat nur dem Herrn den Dienst gefündigt." Gretchen dachte, während sie die Treppe hinunterstieg und die einsame Straße entlang ging, über diese Worte nach, und der Druck, der immer auf ihr lag, gewann dadurch nur an Stärke und Macht. Sie sah das Verhängnis näher und näher schreiten. Der Tod Müllers war ihr wie der erste Ansturm der widrigen Mächte gegen ihre Familie und der Weggang Johanns stellte sich nun für sie als die zweite schwere Folge des Unrechts dar, das seit Jahren im Haus geschah. Sie sah, daß sie einer schweren Zeit entgegenging. Aber diese Einsicht stärkte ihren Mut, statt ihn zu lähmen. Für sie gab es nur eines, was sie unter allen Umständen verachten würde: Wahrheit und Recht. Denn nur daraus konnte wirkliche Genug-

tung aller Verhältnisse und ein dauerndes Glück erwachsen. Davon war sie auf das innigste überzeugt.

Da trat ein Mann auf sie zu, der im Dunkeln eines Torbogens sich gehalten hatte.

"Verzeihen Sie, Fräulein Gretchen," sagte Dr. Welt. "Aber ich habe hier auf Sie gewartet. Ich sah an den erleuchteten Fenstern, daß Lore Müller schon zu Hause sein mühte, und vermutete Sie bei ihr. Ich dachte mir, Sie würden nicht allzu lange oben bleiben, und ich wollte Sie heute gern noch sehen und sprechen. Es ist ja der ereignisreiche, zugleich der dunkle Tag im Hause, seitdem wir uns kennen — es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen da noch die Hand zu drücken und Ihnen zu sagen, was Sie ja freilich schon wissen, daß ich in allem, was mein mag, mit Leib und Seele zu Ihnen stehe."

"Ich danke Ihnen," sagte Gretchen. "Sie wissen auch von mir, wie hoch ich Ihre Kameradschaft schahe. Sie wird sich nun freilich zum ersten Male — erproben müssen. Wir gehen einer Katastrophe entgegen und werden einander gegenseitig zeigen müssen, ob wir uns verstehen und ob wir im Fühlen und Denken so ganz eins sind, wie es nach den Plänen, die wir für die Zukunft haben, erforderlich ist."

"Zweifeln Sie daran?" sagte er schmerzlich bedrückt. "Wir gehen einer Katastrophe entgegen, meiner Sie! Ich möchte sagen, Fräulein Gretchen, wir stehen Gott sei Dank, hinter einer Katastrophe — sie ist vorüber. Sie hat dem armen Müller das Leben gekostet — sie hat den alten Johann aus dem Hause gerissen. Aber jetzt ist der Sturm vorbei. Die Wolken verzieren sich, und wenn wir nun jetzt alle fest und tief zusammenstehen, um die Löcher auszufüllen und über die ersten unangenehmen Eindrücke hinwegzutreten, dann ist alles gewonnen!"

(Fortsetzung folgt.)

gegen die starken Rechtsminderungen, welche das Reichsverhältnis der bisherigen Reichseisenbahnbeamten durch das Reichsbahngesetz und Reichseisenbahnpersonalgesetz erleidet. Es verlangt, daß durch eine Novelle zum Reichseisenbahngesetz zuverlässige Sicherungen geschaffen werden, welche verhindern, daß mit den Bestimmungen des Reichsbahngesetzes, insbesondere seines § 24, Mißbrauch getrieben wird."

Der Beamtenrat erklärte sich weiter für Aushebung der Abbaureform, baldige Durchführung der Verwaltungsreform, Verabschaffung des einheitlichen Beamtengegesetzes und Aushebung des Schutzzollbeamtengegesetzes.

Die englischen Neuwahlen.

Parlamentszusammentritt am 18. oder 19. November.

Die Auflösung des Parlaments wurde dem Unterhaus durch eine kurze Erklärung Mac Donalds bekannt gegeben. Die Erklärung wurde von Seiten der Arbeiterpartei mit lauten Beifallsrufen begrüßt. Der Premierminister fügte dann hinzu, daß er hinsichtlich der weiteren Maßnahmen sich im Einverständnis mit allen Parteien des Hauses glaube, wenn er sich bemühe, das Zusammenfallen mit den Gemeindewahlen, die Anfang November stattfinden, zu vermeiden. Es sei die Frage gewesen, ob es besser sei, die Parlamentswahlen zu verschieben, bis die Gemeindewahlen stattgefunden haben, oder umgekehrt. Die Regierung sei sehr besorgt, die Unbequemlichkeiten einer allgemeinen Wahl auf ein Minimum zu beschränken und hätte gefunden, daß es möglich sein werde, die allgemeine Wahl vor den Gemeindewahlen abzuhalten. Es schlage deshalb vor, daß das Haus sich heute vertage, und daß die Wahl sofort vorgenommen werde. Die Auflösung heute würde bedeuten, daß die Neuwahl am 29. Oktober stattfinden werde.

Die Verlesung der Thronrede.

Das Unterhaus trat dann nach einer Pause um 6 Uhr wieder zusammen und die Mitglieder, geführt von dem Sprecher, dem Premierminister und dem Führer der Opposition, Baldwin, gingen feierlich zum Oberhaus, um der Verlesung der Thronrede, die die Vertagung ausspricht, beiwohnen. Die Mitglieder des Unterhauses lehrten dann ins Unterhaus zurück, wo die Thronrede von dem Sprecher nochmals verlesen und die Vertagung sodann formell verkündet wurde.

Die Thronrede kündigt u. a. die baldige Vorlegung des Genfer Schiedsgerichtsprotolls an und bezeichnet den Abschluß der englisch-russischen Verträge als ein "notwendiges Element für die allgemeine Befriedung und die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas". Die Thronrede erwähnt die Ereignisse, die zur Auflösung des Parlaments geführt haben, nicht.

Wann tritt Mac Donald zurück?

Wenn die Wahlen am 29. Oktober ein entscheidendes Ergebnis gegen die Regierung haben, kann Mac Donald noch vor dem Zusammentreffen des Parlaments zurücktreten. Wahrscheinlich aber wird er dem Beispiel Baldwins folgen, nämlich die formelle Niederlage im Unterhaus gelegentlich der Debatte über die Minoritätsrede auf die Thronrede abzuwarten. Das Parlament wird am 18. oder 20. November zusammentreten, aber infolge der zu erledigenden Formalitäten wird diese entscheidende Debatte wahrscheinlich nicht vor Anfang Dezember beginnen. Von Interesse ist die Feststellung, daß die Regierung der Arbeiterpartei seit der Übernahme ihres Amtes im Unterhaus einmal eine Niederlage erlitten hat.

Keine Verzinsung der Reichsanleihen.

Regierungserklärung im Aufwertungsausschuß.

Im Unterausschuß des Aufwertungsausschusses des Reichstages wurde der Vorschlag des Zentrumabgeordneten Fleischer für die Inangriffnahme einer sofortigen Verzinsung der Reichsanleihen behandelt. Seitens des Reichsfinanzministeriums wurden gegen den Fleischerischen Antrag u. a. folgende Bedenken geäußert:

Es verstoht gegen die Hauptgrundsätze einer gesunden Finanzwirtschaft, neue Schulden einzugehen, lediglich um damit die Sinsen der alten Schulden zu bezahlen. Eine solche Maßnahme müßte durch ständige Vermehrung der ungedeckten Sinslast des Reiches dessen Finanzlage wesentlich verschlechtern. Der Verlauf der eingezogenen Anleihevorteile und die darin liegende Ausgabe einer neuen Anleihe würde sich nur durchführen lassen, wenn der Geldmarkt sich genügend verflüssigt, um eine neue Anleihe aufnehmen zu können. Diese Voraussetzung liegt zurzeit nicht vor. Ob sie in naher Zeit vertreten wird, läßt sich nicht überschauen. Es würde die Interessen des Reichs auf schwere Schäden, wenn die Aufnahmefähigkeit des Geldmarktes vorweg für Aufwertungszwecke in Anspruch genommen würde. Die in dem Antrage ausgesprochene Annahme, daß durch die Verzinsung der deutschen Wirtschaft neue bewegliche Mittel zugeführt würden, ist irrig. Der Erfolg würde nur der sein, daß diese Mittel statt in die von der Produktion benötigte Kanäle zu fließen, den Konsumenten zugeführt würden, also der Produktion ihre natürlichen Hilfsquellen entzogen würden. Ramehafte Beträge der deutschen Anleihe, die auf viele Milliarden geschäftigt werden könnten, sind in das Ausland geflossen. Es ist nicht anzunehmen, daß die ausländischen Gläubiger, der Aufforderung, drei Viertel ihres Bestandes an das Reich abzuliefern, um auf das letzte Viertel eine geringe Verzinsung zu erhalten, nachkommen würden. Bleiben sie aber im Besitz ihrer bisherigen Anleihehüte, so besteht die Gefahr bestehen, daß sie später mit Ansprüchen aus diesen Studien gegen das Reich hervortreten. Der Antrag Fleischer wäre also nicht geeignet, dieser Gefahr vorzubeuugen.

Politische Tagesschau.

* Der Vorstand des preußischen Landkreistages hielt in Kassel eine Sitzung ab, die aus allen Provinzen vollständig besucht war. Der Vorstand nahm Kenntnis von dem jetzigen Stande der Verwaltungsreform; er sah keine Veranlassung, von den in Hannover einstimmig gefaßten Beschlüssen abzu-

gehn und halte insbesondere bezüglich der staatlichen Mittelinstanz an der Beibehaltung des Regierungspräsidenten, der Abstufung des Oberpräsidiums als Behörde, dagegen der Beibehaltung des Oberpräsidiums als Repräsentanten der allgemeinen Staatspolitik in jedem Provinz fest. Dabei gebe er seinem lebhaften Bedauern Ausdruck, daß die Verabschiedung der an sich nach seiner Ansicht schon stark beschrittenen Verwaltungsreform anscheinend wieder einmal in Frage gestellt sei. Die bei der Durchführung der Fürsorgepflichtverordnung gemachten Erfahrungen würden besprochen und Beschlüsse über eine anderweitige Regelung der Kostenverteilung gesetzt. Man verlange die Erhöhung der Haushaltsteueranteile und ihre anteilige Verteilung zwischen Stadt und Land.

* Die Verordnung über den Abbau der Devizengesetz ist fertiggestellt und bedarf nur noch der notwendigen Unterschriften. In dem Verordnungsentwurf wird der Begriff der Devisenbanken beibehalten, jedoch wird der Charakter der Devisenbanken beibehalten, jedoch wird der Charakter behörden verliehen werden und nicht mehr durch den Devisenkommissar, der abgebaut wird. Verboten bleibt der Devizenterminhandel, soweit er sich auf Geschäfte in Devisen gegen Markt erstreckt. Beibehalten wird auch der Einheitskurs, jedoch will man diese Bindung möglichst bald in Fällen lösen. Auch die Auskunftsplicht der Devisenbanken wird begrenzt und beibehalten. Den Wechselstudien wird durch die Verordnung bis zu einem gewissen Grade die Abgabe von Valutaten gestattet.

** Haftentlassung Schulz-Försters. Wie aus Budapest gemeldet wird, wurde Heinrich Schulz-Förster in die Kanzlei des Gefängnisses der Staatsanwaltschaft gebracht, wo ihm der Freilassungsbefehl verkündet wurde. Das Freilassungsprotokoll wurde unterzeichnet, und da zwei Detektive der Staatspolizei anwesend waren, die sofort Aufzeichnungen über den von Schulz-Förster gewünschten Aufenthaltsort machten, erschien seine zu diesem Zweck angeordnete Vorführung bei der Oberstaatshauptmannschaft überflüssig. Schulz-Förster verließ mit einem kleinen Paket, in dem er seine Utensilien hatte und rund 35 000 Mark Bargeld, sofort das Gefängnis. Er soll sich wieder nach Nagyteren begeben haben.

** Eine neue Partei in Frankreich? Die "Liberté" behauptet, der ehemalige Präsident der Republik Millerand, stehe im Begriff, mit dem ehemaligen Kriegsminister Maginot und dem ehemaligen Ministerpräsidenten François Marsal eine neue Partei zu gründen, die die schärfste Opposition gegen den Block der Linken einleiten würde. Der neuen Partei werde auch eine Tageszeitung zur Verfügung stehen.

** Der chinesische Bürgerkrieg. Nach der Einnahme von Schanghai von durch die Truppen Tschang Tsu lins, die gestern abend erfolgt ist, zogen sich die Tschili-Truppen in Richtung Tschinwangtau zurück. Zahlreiche Soldaten sind zur Armee Tschang Tsu lins übergetreten.

Wochenplauderei.

Man wird nicht behaupten wollen, daß der Sommer 1924 oder auch der bisherige Herbst uns mit allzu warmer Witterung verwöhnt habe. Das wird der diesjährige Wein schon beweisen. Aber aus den Vereinigten Staaten von Amerika kam wiederholte Kunde von den dort üblichen Hochwellen. Klein Wunder, daß die Höhe gar felsame Pläne ausheckt. Einer der hervorragendsten amerikanischen Gelehrten — so heißt es —, ein Professor der Astronomie und Mathematik, Dr. David Todd, will den Ruhm der amerikanischen Dentisten übertrumpfen und ein Stück brüderlich und hoch gewordener Erde plombieren, die sich — ausgerechnet — unter New York befinden soll. Mr. Todd findet, daß man ein wenig zuviel und überdies zu hohe und zu schwere Wollenträger auf die schmale Halbinsel gepflastert habe, auf der die City von New York steht. Dazu käme dann der ganze riesenhafte Verkehr mit Hoch- und Untergurdbahnen, Straßenbahnen, Autobussen und so weiter, der den Boden noch weiter beläuft und ins Schwanken versetze. Dem sei dieser Boden aber nicht gewachsen, denn der Felsengrund von New York habe mit der Widerstandskraft des biblischen Felsens nichts gemein weil unter ihm die Erdkruste offenbar einen Sprung habe. Diesen Riß, sagt Mr. Todd, muß man mit Zement und ähnlichen Baustoffen zuschütten, damit New York nicht weiter von einem schweren Erdbeben bedroht werde, den das ohnehin zu allerhand schweren Zusammenstürzen geneigte New Yorker Bankenviertel sicherlich höchst unangenehm empfinden werde.

Ein Glück, daß Amerika auch so seine Sorgen hat, und daß es die größte aller Sorgen von Mr. Todd ist, den Sprung mit einem unterhalb New Yorks durch einen Kilometer breiten Schachtbau zu finden. Wir in Europa haben es — sagen wir einmal eolidlicherweise — nicht nötig, nach Sprüngen unter



der Erde zu suchen. Sie liegen bei uns so offenkundig zutage, daß man ruhig die Behauptung wagen kann, es sei so gewiß alles aus dem Leim. Die europäischen Landesgrenzen sind ins Blaue gekommen, eine Regierungskette jagt in den einzelnen Ländern die andere, die Parteien wissen nicht mehr, wo ihr linker Flügel aufhört und ihr rechter anfängt. Nur die Wirtschaftler sehen nichts als Grenzen. Bahngrenzen, Zollgrenzen, Kreditgrenzen. Die Kreditgrenzen in Gestalt von allzu eng begrenztem Kredit. Nur die Abgaben und Gebühren erkennen jeder heute als unbegrenzt an. Das sind so die europäischen Sorgen, sind die Steine, mit denen der Weg zu den vielen genannten Vereinigten Staaten von Europa gepflastert ist, die vorerst einmal als sichtbaren Zeugen ihrer Veruneinigung den Böllerbund geschaffen haben, der so reichhübsch — wie die bekannte Sage — um jeden heißen Brei herumzugehen weiß, und die famose Eigenschaft tuttiert dann, wenn er einmal zusätzt, anderen den Mund zu verbrennen. Und der andere sind mit einer unerschöpflichen Selbstverständlichkeit immer wieder wie Deutschen.

Und alle diese gehäuften Sorgen sollen wir ausgerechnet mit dem diesjährigen Wein herunterpülen, der ein Allheilmittel für Baderkrankheiten zu werden verspricht. Kein Wunder, daß man in rheinischen Landen nach einem anderen Sorgenbecher zu greifen willens ist. Aus Köln — natürlich! — kommt die Kunde, daß man dem Prinzen Karneval wieder zum altüberkommenen Recht verhelfen will. Viel zu reglementiert und einzuschränken war ja ohnehin nicht mehr. Der Krieg hatte dem Karneval ein Ende bereitet, der Friede von Versailles hätte es eigentlich erst recht tun sollen. Aber aller nationalen und wirtschaftlichen Not zum Trotze siegte doch am Rhein die alte Lust am gelegentlichen frohen Treiben. Jahr zu Jahr schob Prinz Karneval ein Riegelchen mehr beiseite und im Vorjahr konnte man in Köln und anderwärts schon von einem regelrechten Karnevalistischen Treiben sprechen. Und die hohe Polizei drückte beide Augen des Gesetzes zu. Dieses Jahr aber möchte Prinz Karneval den letzten Riegel fortziehen, und sich in goldener Freiheit seiner Dreitageherrschaft freuen. Freilich auf hohem Wagenthron im herrlichen Rosenmontagszuge wird er auch in diesem Jahre noch nicht durch die ihm sonst allzeit treue Stadt Köln ziehen können. Das Geld, das leidige Geld! Das fehlende natürlich. Aber ansonsten soll seine Tollität das bekannte Recht des Sichauslebens haben. Alle größeren Kölner Karnevalsgesellschaften haben beschlossen, ihre früheren Herren- und Damenschwestern, ihre kostümisierte wieder aufzuladen zu lassen, nur das „Strafentreiben“ soll unterbleiben. Dadurch dürfte indessen die „Strafe“ selbst wohl einen bilden Strich machen. Man wird da — ungewollt — viele Geister rufen, die man nachher nicht mehr los wird. Das wird in Köln so sein, und wohl anderwärts auch.

Amtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Zur Vermeidung von weiteren Unkosten wird an die umgehende Zahlung der Grundvermögen- und Hausdiensteuerbeträge aus dem Monat September bis zum 15. ds. Ms. ersucht, die bis dahin nicht eingezahlten Beträge werden zwangswise erhoben. Gleichzeitig wird an die Zahlung der Beträge für Oktober erinnert, leichter Zahlungstag für die Oktoberrate am 22. ds. Ms.

Die Gemeindeklasse: Claas.

Am Mittwoch, den 15. Oktober ds. Js. nachmittags 3.30 Uhr findet im St. Josephshaus Mutterberatungsstunde statt.

Die angezeigte Zeit ist genau einzuhalten.

Zurzeit ist im hiesigen Orte Falschgeld im Umlauf. Es handelt sich um 1 Mark-Silberstücke. Die Falschstücke sind erkennbar an der, am Rande befindlichen Verzierung bzw. Punktierungen. Bei dem richtigen Gelde ist die Punktierung rund um den Rand etwa ein Millimeter von diesem entfernt, während bei den Falschstücken die Punkte dicht am Rande sitzen.

Das Falschgeld (Farbe tödlich blau) trägt in der unteren Mitte den Buchstaben „G“.

Betr.: Wandergewerbeschirme für 1925.

Gewerbetreibende, die für das kommende Jahr wiederum ein Wandergewerbe ausüben wollen oder eine Legitimationskarte benötigen, werden im eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß diesbezügliche Anträge bis spätestens 25. Oktober ds. Js. bei dem hiesigen Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 10 gestellt werden müssen, da andernfalls wegen der erforderlichen Vorarbeiten die Antragsteller nicht rechtzeitig in den Besitz ihrer Wandergewerbeschirme gelangen und verpätzte Anträge unberücksichtigt bleiben.

Die Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft Höchst a. M. hat mir mitgeteilt, daß nicht genügend beachtet wird, daß die im neuen Ausbaugebiet vorgesehene Spannung von 250 Volt gegen Erde Unglücksfälle hervorrufen kann, wenn blaue oder schlecht isolierte Teile, insbesondere mit feuchten Händen berührt werden. Schalter, bei denen die Deckel defekt sind, und defekte Fassungen sind sofort auswechseln zu lassen. Auch müssen alle ungekultivierten Händen provis. verlegte Leitungen, die meistens ungenügend isoliert sind, entfernt werden. Es empfiehlt sich, daß die Abnehmer ihre Leitungsanlage vor allen Dingen wenn Stalleitungen oder sonstige Leitungsanlagen in feuchten Räumen vorhanden sind, alljährlich auf den Isolationszustand durch einen konzessionierten Installateur prüfen zu lassen.

Wiesbaden, den 29. September 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim a. M., den 10. Oktober 1924.

Der Bürgermeister: Lauf.



Freude jedem Kunden

bereitet ein altes reelles Geschäft!

Wie seit Jahrzehnten biete ich auch noch heute bei unerreichter Billigkeit, infolge kleinster Spesen, allergrößter Auswahl bester Qualitäten, jeder Konkurrenz die Spitze.

Herrenhosen von Mk. 8.50 bis zu feinsten Qualitäten.

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster von Mk. 22.— bis zu den erstklassigsten Neuheiten. Lodenjoppen, Gummimäntel, Windjacken, Sportanzüge, Sporthosen, Jünglings- u. Kusbenkleidung, Bauchanzüge, Bauchhosen in allergrößter Auswahl, jeder Grösse und Preislage.

Erstes Mainzer Etagen-Garderobenhaus

Schusterstrasse 34, I. Stock

Kein Laden.

Prinzip: Kleinste Spesen, billigste Preise.

Bei Einkauf von Mk. 20.— an vergütet ich Fahrt.

Mainz

Kein Personal.

Schusterstrasse 34, I. Stock

Kein Laden.

Prinzip: Kleinste Spesen, billigste Preise.

Auf dem Deckel
Rottfroschgestalt
inner der
Qualitätsgehalt



Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz

Sämtliche Schirmreparaturen (auch Überziehen) von
4.50—28 Mt. führt prompt und tadellos aus

Empfehle selbstversorgte neue Schirme.

Jean Gutjahr, Schirmmacher, Hochheim

Annahmestelle: Zigarettenhaus R. Schleidt, Hauptstraße 71.

Flörsheimer Lichtspiele „Schützenhof“

Wir bringen diesmal einen sehr schönen Film

Der Liebling der Götter

sowie als Lustspiel ein 3-Acter

Der „Herr Landrat“

Ansang Samstag und Sonntag Abend 8.30 Uhr.

Zu recht zahlreichen Besuch laden höfl. ein:

Flörsheimer Lichtspiele.

Eintritt 60 und 80 Pf.

Eintritt 60 und 80 Pf.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Hauptgeschäftsstelle Wiesbaden, Rheinstrasse 42—44. —
32 Filialen an allen grösseren Plätzen des Reg.-Bez. Wiesbaden. 100 Sammelstellen.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Eröffnung laufender Rechnungen, An- und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel und Ausführung von Börsen-
— Aufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes, —
— Kreditbriefe, Akkreditierung im In- und Auslande. —

Annahme von Sparkassen-Einlagen auf wertbeständiger Grundlage.

— Auskünfte bereitwilligst durch unsere Kassen. —

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Beleuchtungskörper

aller Art von den einfachsten bis modernsten Ausführungen.

Grosse Auswahl! Eigene Fabrikation!

Sämtliche Materialien für Klingel-, Licht-, und Kraftanlagen. Gewissenhafte Ausführung von Licht- und Kraftanlagen.

Taschenlampen. Motoren Batterien.

Führt echte Osramglühlampen, Drahtgestelle, echte Degeaglühlampen, Beleuchtungsglas, elekt. Apparate zum Heizen, Bügeln, Kochen und zur Körperpflege.

Jakob Höckel, Flörsheim
Bahnhofstrasse 11a.

Hühneraugen beseitigt sicher
das Radikalmittel
Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl - Ballen - Scheiben.
Kein Verrücken, kein Festsieben am Strumpf
In Drogerien und Apotheken.

Heinrich Schmitt Flörsheim, Wickererstrasse 10.

Uhren und Goldwaren. Trauringe

in großer Auswahl

— Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. —

Franz Weidmantel, Mainz, Brand 11

Bestellungen und Reparaturen nimmt entgegen:

Frau Josef Janz, Flörsheim a. M., Riedstraße 1.

Achtung!

einen garantirt reinen

Uebersee-Tabak

auf Vorrat hinzulegen. Wegen Ausgabe dieses Artikels verkaufe ich solange Vorrat reicht ein Paket zu 40 und 50 Pf. Bei Abnahme von 10 Paketen

ein Paket gratis.

Peter Hedmann, Bahnhofstr. 16

Billige Kerwe-Schuh!

Hauschuhe	Paar 1.00	Braune Sportschiesel 40/46 8.80
Plüschtantoffeln	1.95	
Kamelhaarschuhe	2.95	
Feldhalbschuhe, stark	5.80	
Frauen-Halbschiesel	6.80	
Vedergamaschen . . .	4.50	Braune Herrenschiesel . . . 9.50
Damen-Vollschuhe	8.50	Turnschuhe . . . 2.70, 1.45
Warme Schnallenstiefel	2.50	Fußballstiefel . . . 12.50
Herren- u. Damen-Plüschtantoffeln	2.90	Kamelhaarschuhe . . . 2.95
Kinderstiefel, 18/22	0.95	
Kinderstiefel, 23/26	2.80	
Schulstiefel, 27/35	3.90	
Arbeiterstiefel	8.50, 6.80	
Jagdstiefel mit Staubblättern	8.90	

Neu eingetroffen!

Die echten Schiffer-Plüschtantoffeln . . . 7.80, 6.90
Herren-Vederpantoffeln 4.90

Damen-Vederpantoffeln 3.90

Billige Holzschuhe für Betriebe und Haushaltungen,
Holzgaloschen, ganz Holz 1.20 | 2 Schnallenstiefel 3.85 u. 4.50
Galoschen mit Rindlederblatt 2.80 | Vederstiefel mit Holzjohlen für
Vederstiefel mit Holzjohlen 1.80 | Knaben und Mädchen 0.90

Gratis beim Einkauf von 1 Paar Stiefel 1 Paar
Gummi-Abfälle oder Gummi-Sohlen

Gratis

ARTHUR GANZ

nächst der Großen Bleiche
gegenüber dem Portal der Vereinigten
freien Rheinhess. Bauernschaft.

Klarastrasse 22

6.-B. Sängerbund e. V. Flörsheim

Heute abendpunkt 9 Uhr letzte Gesangsstunde im
Sängerheim. Morgen Sonntag Abschafft nach Mainz-
Kastel 8.24 Uhr. Die Fahrtkarten wolle man heute schon
lösen. Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt heute
abend. Es wird gebeten möglichst mit dunklem Anzug
und Vereinsabzeichen zu erscheinen. Nach der Rückkehr
von Mainz abends 8 Uhr Zusammenkunft mit Familie
im Sängerheim, wozu besonders die passiven Mitglieder
eingeladen werden.

Der Vorstand.



Regen-Schirme

in solider Ware

zu billigsten Preisen empfohlen

Hermann Schütz,

Drechslermeister.

Ueberziehen und alle Reparaturen werden
von mir sauber und sachgemäß ausgeführt.

Zwei Mücken mit einer Platsche

schlagen Sie, wenn Sie Ihre Geschäfts- und Familien-
Nachrichten durch d. Flörsheimer Zeitung
bekannt geben: Erstens sparen Sie viel
Geld, denn Drucksachen sind sehr
— teuer und zweitens —

unterstützen Sie Ihre Lokalpresse

Wir bitten grössere Inserate möglichst am Tage vor dem
Erscheinen der Zeitung aufzugeben. Der Verlag.

Einkaufszentrale
Lotz & Soherr
für über 80 Geschäfte.



Grosse Auswahl in
Weisswaren, Wollwaren, Manufakturwaren.

Achtung!
Feiertage
halber bleibt mein Geschäft Montag,
den 13. und Dienstag, den 14. Oktober
geschlossen.

D. Mannheimer,
Hauptstraße 57

Zur allgemeinen Kenntnis!

Wir stehen auf, sehen uns aber nicht
aufs Ago-System
und werden auch nicht einseitig!

Wir geben unserer werten Kundschaft und der ganzen Einwohnerschaft von Flörsheim bekannt, daß wir allein alle Ago-Werke, neu und Reparaturen, schon vor 2 Jahren mit größter Sorgfalt ausgeführt haben. Wir lieben, wenn es gewünscht wird, wir nähen den Rahmenstich und nageln den Straßierstich, alles nach Wunsch. Alles mit größter Sorgfalt und zu den billigsten Tagespreisen.

Gebrüder Siegfried
(vormals Claudius Siegfried.)
Eisenbahnstraße 21. Grabenstraße 49.

Gut und billig

kaufen Sie bei mir:

Kleiderstoffe	Damenwäsché
Hemdenbiber	Wäsche-
Hemdentücher	Ausstattungen
Rockbiber	Strickwesten
Schürzenzeuge	Unterkleidung
Bettzeuge	Wollwaren
Bettdecken usw.	aller Art usw.

Überzeugen Sie sich von der
Billigkeit meiner Waren.

Lorenz Holl, Mainz
Fischtorstraße 12.

**Sie brauchen nicht nach
auswärts zu fahren!**



Kaufen Sie hier!

Vom 12. bis 26. Oktober 1924

Als Kerwestück vergüte ich Ihnen bei Einkauf von 10.— Mark an
die Fahrt nach Mainz und gebe Ihnen noch ein Taschentuch dazu.

Bei Einkauf von 5.— Mk. an ein Taschentuch gratis

Käthi Ditterich, Flörsheim

Grabenstrasse 20

Grabenstrasse 20

Sie wußten es noch nicht? ---

**Gerade für
Wollwäsche ist Persil so schön!**

All die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben
können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen
Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön
es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntwachen stets hand-
warm. Mit Persil gewaschene Wollwachen bleiben locker und weich,
verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Sp.-B. 09 - Sp.-B. Biebrich

treffen sich auf dem hiesigen Sportplatz. Spielbeginn: 2. Mannschaft 1 Uhr und
1. Mannschaft 3 Uhr

Gel.-B. Liederfranz

Sonntag morgen 8.24 Uhr
(Ortszeit) Abfahrt nach Mainz-
Kastel. Zusammenkunft der Sänger
8 Uhr am Bahnhof. Vereinsab-
zeichen sind anzulegen. Es wird
gebeten möglichst in dunklem An-
zug zu erscheinen.
Der Vorstand.

Freie Sportvereinigung
Abteilung Turner.

Heute Samstag Abend 8 Uhr
Botschaftsfeier bei Gastwirt W.
Bertram. 8.30 Uhr dagebst Ge-
neralversammlung. Da sehr wich-
tige Tagesordnung, ist Eröffnen
jämmerlicher Mitglieder unbedingt
erforderlich.

Der Vorstand.

**Jüngere
Mädchen**

für leichte Arbeit gesucht.
Peter Diehl & Söhne
Schuhfabrik
Rüsselsheim, Grabenstr. 27.

2 möblierte

Zimmer

zu vermieten.
Näheres im Verlag.

Kaninchen

Große Ratten verkauft
Bahnhofstraße 11 a.

Schweine
mästet kolossal Freipulver „Sul“.

Zu haben bei:
Med.Drogerie Hch. Schmitt

Stärkewäsche

zum Waschen und Bügeln
wird angenommen.

Frau B. Schreibweiss
Feldbergstraße 12.

Haarausfall!
Schuppen beseitigt das herrlich
duftende Arnika-Blütenöl „Bodin“
Jedes Haar wird prächtig.

Zu haben bei:
Med.Drogerie Hch. Schmitt

Mein billiges
Schuh-Angebot
zum Kirchweihfest!

Massen-Auswahl!

Qualitätsware!

10 Schusterstrasse 10

Starke Arbeitsstiefel	7.90	1 Posten Kinderstiefel	1.00
Sonntags-Herrenstiefel	6.90	Eleg. Stoßhauptschuhe	1.40
Restposten Knabenstiefel	4.80	Weisse Spangenstuhe	2.80
Schwarze Schiebeschuhnallen	36/41 6.50	Braune u. Schwarze Damenhalbschuhe	Restpaare 3.50
Starke Feldstiefel	7.90	Starke Feldhalbschuhe	5.90
Turnschuhe mit Gummisohle	2.80	Schwarze Damenhalbschuhe	4.50
Ladtschuhe mit Schiebeschuhnallen	9.00	Schwarze Kinderstiefel	3.20
Sonntagsstiefel	31/35 5.90	Hohe Damenstiefel	6.90
Holzgaloschen	2.80	Ledergamaschen	4.50
Braune Kinderstiefel	25/26 3.90	Damen-Bantoffel	1.00
Blüschpantoffel	36/42 2.80	Kamelhaar-Damenpantoffel	2.95

Neu eingetroffen:

Blaue Schifferplüsch-Bantoffel	holzgenagelt, Lederfutter	8.50
Rindleder Schäften- und Kniestiefel		von 16.50 an
Extra starke Lederpantoffel	für Landleute und Schiffer	7.50
Grundpreise mal örtlicher Multiplikator.		
Ununterbrochen geöffnet.		

Leo Ganz, Mainz
Schusterstrasse 10 — nahe am Markt.

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Mainau Mainauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstraße 6. Telefon Nr. 50. Postscheckkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die gespaltene Petitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Neuanlagen die gespaltene Petitzelle oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 M. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 81

Samstag, den 11. Oktober 1924.

28. Jahrgang

Zweites Blatt.

Aus aller Welt.

Ein Nachhalt? Auf dem Gut Ferdinandssfelde in der Nähe von Eberswalde bei Berlin wurde in der vergangenen Nacht der Gutsbesitzer Hans Heymann, der auf verdächtige Geräusche hin auf den Gutshof gerichtet war, von bisher unbekannten Tätern erschossen und in die Scheune gelegt. Die Scheune wurde dann angezündet. Sie brannte bis auf die Ummauerung nieder. Man vermutet, daß es sich um einen persönlichen Nachhalt handelt.

Der Massenmörder Haarmann. Es verlautet, daß der Befund der irrenärztlichen Untersuchung über den Massenmörder Haarmann dahin geht, daß er für seine Taten verantwortlich zu machen sei. Man rechnet für Mitte November mit dem Beginn der Hauptverhandlung. Der Prozeß dürfte mindestens eine Woche in Anspruch nehmen.

Selbstmord eines Tertianers. Aus verlebtem Ehrgefühl stürzte sich in Harburg ein 13jähriger Schüler der Tertia, der ein schlechteszeugnis erhalten hatte, aus dem dritten Stock des Realgymnasiums auf den Schulhof. Er war sofort tot. Die Feststellungen haben ergeben, daß der Knabe im Elternhaus Strafe nicht zu gewährt hatten; er hatte sich nach Schulabschluß heimlich in den dritten Stock geschlichen, und von dort aus den Todesprung unternommen.

Verleihssperre wegen Bekleidung eines englischen Offiziers. Die Besatzungsbehörde verhängt über den Ort Mödrath im rheinischen Braunkohlenrevier wegen Bekleidung eines englischen Offiziers die Verleihssperre, und zwar für die Stunden von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens. Innerhalb dieser Zeit darf niemand den Ort betreten, ohne eine vom Bürgermeisteramt Mödrath ausgestellte Erlaubnis.

Eine geriebene Hochstaplerin. Die frühere Krankenschwester Dorothea Rühe, Tochter eines Gärtners aus Frankfurt a. O., wurde von dem Großen Schöffengericht Stuttgart zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Charkustur verurteilt. Aus der Untersuchungshaft in Dresden entlassen, kam sie im Februar d. J. nach Stuttgart. Hier gab sie sich als eine verwitterte Fürstin von Béven aus. Ein Sprachlehrer, der ihren Schwindelen Glauben schenkte, gab ihr auf Verlangen mehrere kleine Darlehen. Da ihr zwei Bänke fehlten, ließ sie sich bei einem Dentisten eine goldene Brücke für 125 Mark anfertigen und ein Darlehen von 20 Mark geben. Weiterhin erwiderte sie auf dem Bahnhof einem jungen Lehrer unter dem Vorwand, sie brauche für eine dringende Operation einen größeren Geldbetrag, seine ganzen Ersparnisse. Endlich verlobte sie sich mit einem Hauptmann a. D. Da sie keine Heiratspapiere hatte, sagte sie ihm vor, sich mit ihm kein eigenes Rechts zu verheiraten, worauf der Hauptmann einging. Beide machten sodann eine Hochzeitstreife, nachher begaben sie sich nach Calw und lebten in einem dortigen Hotel so flott, bis die Hotelrechnung tausend Mark betrug. Der Wirt drängte auf Zahlung. Der Hauptmann präsentierte ihm einen Scheid über 2000 Mark auf die Gewerbebank in Gaiborow. Es zeigte sich jedoch, daß für den Scheid keine Deckung war — und so kam der ganze Schwund heraus. Der samele Chemann fiel natürlich auch herein: er bezahlte fünf Monate Gefängnis.

Aus Furcht vor Strafe. Während seiner polizeilichen Vernehmung wegen Kartoffeldiebstahls sprang in Renhausen der 47jährige, verheiratete Martin Gaul aus dem zweiten Stockwerk des Bürgermeisteramts auf die Straße, von wo er in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Vom eigenen Fuhrwerk fortgefahren. In der Nähe von Benneheim im begegneten junge Leute einem Fuhrwerk einer Bierbrauerei ohne Aufsicht. Im Schönberger Tal fand man den Aufsitzer schwerverletzt mitten auf der Straße liegen. Nach Einlieferung des Verunglückten in das Hospital erkannte man in ihm den 51 Jahre alten Fuhrmann Johann Trottner aus Benneheim. Trottner starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Es ist anzunehmen, daß Trottner von seinem Wagen fiel und vom eigenen Fuhrwerk überfahren wurde.

Bon einem Radfahrer fortgefahren. In Bad Soden wurde der Arbeiter Kirschmeier von einem Radfahrer überfahren, zu Boden gerissen und derart schwer verletzt, daß er wenige Stunden nach der Einlieferung in das höchste Krankenhaus starb.

Ungetreuer Postauscheller. Der frühere Postauscheller Edmund Kaushold aus Mainzheim wurde vom großen Schöffengericht Kaiserslautern wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung, die er sich als Postauscheller in Mainzheim zu schulden kommen ließ, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt, der Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt. Die von der Verteidigung nachgeführte Bewilligung einer Bewährungsfrist wurde ebenfalls abgelehnt.

Tödlicher Unfall eines Polizeibeamten. Bei der Schupolizei in Elberfeld hat sich ein tödlicher Unglücksfall er-

eignet. Der Unterwachtmeister Schebrowski von dem berittenen Zug Elberfeld hatte auf dem Gute Eichholz Futter geholt und sich nach der Beladung des Wagens oben auf das nasse Gras gesetzt. Dabei glitt er, als die Pferde anzogen, von dem hohen Sitz herab und wurde bei dem Sturz schwer verletzt. Pferd und Wagen ging über ihn hinweg. Er wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert, starb aber bald darauf.

Den Stieffohn erschlagen. Bei einem häuslichen Streit hat in Nürnberg der vertrüchtige Schreiner Jakob Wagner seinen ledigen Stieffohn, den Siebmacher Tomanisch, erschlagen. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Polizeibeamter als Hehler. Der Polizeioberwachtmeister Leonhard Heidingsfelder in München kaufte ein Motorrad, von dem er annehmen mußte, daß es gestohlen war, ließ es reparieren und verkaufte es dann mit erheblichem Nutzen weiter. Der Oberwachtmeister hatte sich nunmehr vor Gericht wegen Habserei zu verantworten. Der Angeklagte machte Notlage geltend. Das Urteil lautete für Heidingsfelder mit Rücksicht auf den schweren Vertrauensmissbrauch auf acht Monate Gefängnis.

Eine harte, aber verdiente Strafe. Der 19jährige Schlosser Friedrich Stegmayer in Heidelberg hatte Mitte August d. J. einen Radschuh auf das Gleis des Bahndamms bei Heidelberg gelegt. Wenige Minuten später fuhr ein stark beschwerten Arbeitserzug über das Gleis und schleifte den Radschuh mehrere hundert Meter mit sich fort. Es ist nach Ansicht des Eisenbahnsachverständigen als ein wahres Wunder zu bezeichnen, daß kein furchtbare Unglück entstanden ist. Das Schöffengericht verurteilte den Täter zu einem Jahre Büchthaus.

Vom Besuch.

Wie „Tour“ und Visitenkarte entstanden.

In früheren Zeiten war der Besuch in erster Linie eine gesellschaftliche Pflicht des Mannes, während die Frau daheim bleiben mußte. Es hat viele Jahrhunderte gedauert, ehe sich das schöne Geschlecht das Recht des selbständigen Ausgehens eroberte, in dem die Damen allerlei Gesäßes angewöhnt. Sie selbst machten ihre Pflichtbesuche bei den höhergestellten Persönlichkeiten oder erwiderten die Höflichkeit, die ihnen Untergebene erwiesen hatten. Daneben verteilten die Männer gleichen gesellschaftlichen Ranges eifrig miteinander und pflegten so die Beziehungen der guten Nachbarschaft oder auch des Geschäfts. Freilich war stets mit der Gesellschaft eine gewisse Heimlichkeit verbunden, und schon der römische Dichter Martial berichtet in seinen Versen bitter über die falschen Freunde, die ihn meilenweit zu Besuchen laufen ließen, um ihm dann Jagen zu lassen, daß sie nicht zu Hause wären. Erst das Zeitalter Ludwigs XIV. hat den zuvor regellosen Brauch des Besuches festen Gelehen unterworfen. Es ist die gleiche Periode, die überhaupt die moderne Gesellschaft geschaffen hat. Nun trat auch die Frau aus der elten Reserve hervor und riß die Führung in den Salons an sich.

Damals führten die vornahmen Pariser Damen quer durch ihren „Tour“ ein. Zunächst handelte es sich um einen bestimmten Tag in der Woche, an dem man darauf rechnen konnte, die betreffende Dame daheim zu finden. Als sich jedoch die Zahl der Salons vermehrte und damit die gesellschaftlichen Verpflichtungen stets wuchsen, begnügte man sich damit, zweimal im Monat zu empfangen oder gar den „Tour“ nur alle vier Wochen abzuhalten. Die neue Regelung der Besuchspflicht brachte eine Erfahrung, die mit ihr eng zusammenhangt, nämlich die Schöpfung der Visitenkartenästhetik. Ihre ursprüngliche Anwendung war recht originell. Wenn man einem Bekannten eine Visite abstatte wollte, aber durch vergebliches Klopfen an der Haustür festgestellt hatte, daß niemand anwesend war, zog man ein leeres Blättchen Papier aus der Tasche, schrieb seinen Namen darauf, rollte es zusammen und steckte es dann ins Schlüsselloch. In dieser hübschen Form richtete man im „galanten“ Jahrhundert einen leisen Vorwurf an den nachlässigen Freund, der eine Einladung vergessen hatte und den Besucher umsonst klopfen ließ. Wenn er dann selbst nach Hause kam, konnte er seine Türe selbst nicht aussperren und entdeckte so die „Carte“ des entlaufenen Bekannten. Ein Jahrhundert lang sind die Visitenkarten nur geschrieben worden. Erst in der Zeit der „Regentschaft“ gewöhnte man sich daran, sie zu drucken, und besonders elegante Leute ließen sich ihre Karten prächtig verzieren.

Heutzutage fehlt es an Gelegenheiten zu Besuchen wahrlich nicht. Die Zahl der Anlässe, die sie notwendig machen, ist so groß geworden, daß Leute, die weiter nichts zu tun haben, auf diese Weise recht gut ihre Zeit verbringen können. Gegen unsere Vorfahren haben wir dabei freilich den nicht zu unterschätzenden Vorteil der bequemen Verkehrsmittel. In früheren Perioden, als es noch keine elektrische Bahn und noch nicht einmal einen Omnibus gab, war eine Visite in einer größeren Stadt ein nicht geringes Zögern, und ein vergeblicher Besuch schmerzte in Anbetracht des vergossenen Schweines ganz besonders. Gewöhnlich war in den engen Straßen des Wagenfahrens überhaupt verboten; die reichen Leute, die einen Besuch zu machen hatten, ließen sich darum stolz in einer Säufse tragen, während sich die armen Teufel ihrer Künste bedienen mussten. Alles ist die Klugheit der Leute,

die einer höherstehenden Persönlichkeit ihre Visite abzustatten, und die bei ihm endlos lange antichamieren müssen. In dieser Hinsicht ist sich eben die menschliche Natur zu allen Seiten gleich geblieben, und wenn auch die Formen des gesellschaftlichen Lebens und mit ihm die des Besuches von Jahrhundert zu Jahrhundert schwanken, so ist doch der Geist stets der alte.

Was die alte Türklinke erzählt.

Es ist schon eine lange Reihe von Jahren her, als ich unter der Hand eines arbeitsamen Schlossers das Licht der Welt erblickte. Mit vielen Kameraden führte ich in einer großen Kiste für kurze Zeit ein schattiges Dasein, bis eines Tages ein Herr kam und mich in seine Dienste stellte. An einer schönen Haustür bekam ich meinen Platz. In aller Bescheidenheit konnte ich mit das Leben und Treiben auf der Straße ansehen.

So habe ich meinen Platz inne bis auf den heutigen Tag. Ich bin nun alt geworden und kann auf eine längere Zeit als ein Menschenalter zurückblicken. War ist mancher achtllos an mir vorübergegangen, aber doch haben mir viele ihre Hand gereicht, und mit meinem Herrn siehe ich ständig auf vertraulichem Fuße. Er läßt mir an jedem Sonnabend Reinigung und Pflege angedeihen und gibt mir von allen am häufigsten die Hand. Alle freudigen und traurigen Ereignisse in seinem Leben habe ich mit ihm durchgemacht. Ich habe sein strahlendes Gesicht als Bräutigam gesehen, ich habe seine Freude bei der Geburt seines Stammherrn und Erben miterlebt. An allen frohen Begebenheiten des Hauses, Geburtstage, Kindertagen, Verlobungen, Hochzeiten, habe ich teilgenommen. Aber auch alles Leid des Hauses habe ich mitempfunden. Schwer fühlte ich manchmal die Hand auf mir lassen. Das war besonders in der Zeit geschäftlicher Sorgen, ebenso wenn Krankheit die Familie meines Herrn heimsuchte, und zuletzt, als er die jüngste Gattin und Mutter seiner Kinder zu Grabe trug. Auch seinen Sohn hat er später an mir ausgelassen, als sich Sorge und Not eingestellt hatten und der Gerichtsvollzieher mit einem Tages die Hand reichte. Da war ein Schimpfen und Toben im Hause, harri und häsig ergriff er mich und warf mich ins Schloß. Das war für mich eine böse Zeit.

Dazwischen aber war ich auch wieder Zeuge froher Tage und jubelnder Kinderlust. Sehnsüchtig griffen oft die zarten Hände der Kleinen nach mir und konnten mich doch nicht erreichen. Da sah ich Tränen aus den treuherzigen Kinderaugen fließen.

Nicht einsam war ich häufig in den Abendstunden. Da näherten sich mir nicht selten junge Leute, die einander zugetan waren, und zarte Frauenhände glitten über mich hinweg. Da konnte ich als stiller Beobachter es miterleben, wie Stellvertreter verabredet, Herzgeheimnisse ausgeplaudert, zarte Hände geklüftet, Abschied genommen wurde.

Ich habe viele Menschen gesehen und in ihren frohen und traurigen Geschichten gelesen von Lust und Leid, von Glück und Unglück, von Freude und Leid, von Kummer und Sorge, von Werden und Vergehen, doch bin ich stumm wie ein Fisch und bleibe verschwiegen.

Pr.

Heizen.

Der Herbst hat seinen Einzug gehalten, und die leichten Tage mit ihrem regnerischen und härmischen Wetter mahnen, namentlich an den Abenden schon, stark daran, ernstlich an das Heizen unserer Wohnräume zu denken. Glücklicherweise erregt in diesem Jahre, wenn man von den hohen Preisen für Heizung aller Art absieht, nicht schon der Gedanke daran, von vorherher Unbehagen, wie es während der Kriegszeit und Nachkriegszeit vielfach der Fall war. Für die mannigfaltigen Heizvorrichtungen, welche die neuzeitliche Technik ersann, können Heizstoffe wieder in der gewünschten Weise und in genügender Menge beschafft werden. Auch erschließen fast alle unsere Heizanlagen, von denen die eine oder andere über jene oder jene Vorteile oder Nachteile haben mag, in mehr oder weniger vollkommenen Weise ihren Zweck, wenn sie richtig angewendet und bedient werden, und sie sind in den meisten Fällen eine gegebene Größe, mit der gerechnet werden muß. Es können, dabei jedoch Fragen auftauchen, die von Wichtigkeit sind und Beachtung verdienen.

Da ist zunächst die Frage, wann mit dem Heizen begonnen werden soll. Hier kann natürlich nicht die frühere Vorschrift bei den deutschen Eisenbahnen gelten: „ab 1. Oktober“ sondern nur eine einfache Überlegung in der Richtung der Zweckmäßigkeit. Man soll dann mit dem Heizen anfangen, wenn es in den Zimmern kälter wird als 10 Grad Celsius, wobei man die Grenze wohl auf etwa 12 Grad herausheben muß, wenn es sich um dauernden Aufenthalt im Zimmer

ohne körperliche Bewegung und Erwärmung handelt. In vielen Fällen wird man vielleicht auch dann noch nicht das Gefühl des frieren haben. Aber trotzdem tut man nicht gut daran, mit dem Beginn des Heizens noch zu warten, und zwar deshalb, weil sich die Wände zu sehr abkühlen und das Erreichen einer angenehmeren und gütigeren Zimmerwärme später viel schwerer ist.

Das Heizen selbst soll dann möglich, aber stetig sein. Eine höhere Temperatur als 15 Grad Celsius im Zimmer ist überflüssig, solange die Außentemperatur über dem Nullpunkt bleibt. Beginnt es draußen zu frieren, so ist eine Steigerung bis zu 16, ja 17 Grad am Platz und wohltätig. Das Heizen beginnt am besten früh morgens. Ganz falsch ist es, in einem Zimmer, das ungeheizt ist, zu verweilen und erst dann Feuer anzuzünden. Man friert dann derartig durch, daß man viel längere Zeit braucht und viel stärker heizen muß, um warm zu werden, als wenn man in ein auch nur möglich warmes Zimmer hineinkommt. Überheizte Zimmer dagegen bewirken eine durchaus schädliche Verwöhnung, welche die Gefahr der Erkrankungen steigert.

Von besonderer Bedeutung ist während der Zeit, wo geheizt wird, die Zimmerlüftung. Dabei ist es nicht gleichgültig, in welcher Weise das geschieht. Gewöhnlich wird der Fehler begangen, die Fenster vor dem Heizen zu öffnen. Damit erschwert man erstens das Heizen und braucht mehr Feuerung, denn die Wände und Gegenstände kühlten zu sehr ab, und zweitens hat man einen viel weniger ausgiebigen Lufthechsel. Es empfiehlt sich daher, das Zimmer bis auf etwa 15 Grad zu erwärmen und erst dann auf 20 bis 30 Minuten die Fenster zu öffnen, wobei die wärmere Luft des Zimmers schneller entweicht und die Lüftung viel gründlicher ist. Im übrigen vollzieht sich durch die Fenster und Türrinnen die niemals ganz löslich gearbeitet sind, wenn das Zimmer eine höhere Temperatur aufweist, als im Freien herrscht, unmerklich ein leichterer stärkerer Lufthechsel als im Sommer. Über Heizung und Beleuchtung bewirken eine ungleich stärkere Verschlechterung der Luft, und es muß entsprechend häufiger und gründlicher Lufthechsel besorgt werden. Bei Dosen oder Kaminen in den Wohnräumen wird durch den sich im Schornstein entwickelnden Zug ein großer Teil der schlechten Luft aus dem Zimmer abgeführt. Dieser Vorteil fällt bei Zentralheizungen fort. Besonders in diesem Falle, aber auch sonst wird daher außer der ausgiebigen Lüftung am Morgen mehrmals am Tage durch Öffnen der Fenster auf wenige Minuten eine Lüftung der Aufenthaltsräume erforderlich sein.

Br.

Locales.

Flörsheim am Main, den 11. Oktober 1924.

Die Silberne Hochzeit feiern am Mittwoch, den 15. Oktober ds. Jz. die Eheleute Mehgermeister Anton Habenthal und Frau hier selbst. Wir gratulieren!

Die Versteigerung der Schaubudenplätze für die Kerb hatte eine starke Teilnahme aufzuweisen. Etwa 2300.— Pf. wurden gelöst, darunter allein 1650.— Pf. für die Ausstellung eines sogenannten „Glückstodes“.

Karthäuserhof-Lichtspiele. Heute und morgen Fortsetzung des weltbekannten Filmes „Die Herrin der Welt“ mit Uta May. In 6 gewaltigen Akten reist das wichtige Drama seinem Ende entgegen. — Dazu: „Razzia im New Yorker Scheunenviertel“, Kriminalsexfilm in 5 Akten. Einmal was ganz Neues, bisher nicht Gezeigtes. Man sehe und staune!

Bühnspiele Schützenhof. Für diesesmal kommt ein vielbewundertes Film „Der Liebling der Götter“ zur Vorführung. Es braucht nicht viel mehr darüber gesagt zu werden als das Eine: Diesen Film muß man gesehen haben. Das anschließende Lustspiel in 3 Akten „Der Herr Landrat“ wird Stürme der Heiterkeit erregen. — Deshalb: Wer einige frohe Stunden haben will, komme zum Schützenhof.

Liedertag im Mainzer Stadttheater. Unsere beiden großen Gesangvereine Sängerbund und Liederkranz beteiligen sich morgen Sonntag am großen Liedertag im Mainzer Stadttheater. Nur Vereine von über 100 Sänger wirken mit. — Der Gesangverein Sängerbund hat nach der Rückkehr gemütliche Zusammenkunft und Familienseiter im Sängerheim. (Siehe Inserat.)

Keine Nachhebung der Hauszinssteuer für Mai und Juni. In seiner diesjährigen Tagung zu Weilburg hatte der Gewerbeverein für Nassau (Kartellorganisation des nassauischen Handwerks) gegen die Nachhebung der Hauszinssteuer im besetzten Gebiete für die Monate April, Mai und Juni 1924 Protest erhoben, der dem preußischen Landtag und dem preußischen Finanzministerium unterbreitet wurde. Nach einer gestern beim Gewerbeverein für Nassau eingetroffenen Mitteilung aus Berlin hat der Landtag beschlossen, die Hauszinssteuer im besetzten Gebiete bis zum 30. Juni 1924 außer Acht zu lassen. (Rh. Volkszeitung Nr. 234.)

* Die Fürsorgetätigkeit in Flörsheim findet auch in auswärtigen Blättern volle Anerkennung. So schreibt das in Berlin erscheinende weit verbreitete Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrs- und Heimatpflege, „Das Land“, Zeitschrift für die sozialen und volkstümlichen Angelegenheiten der Landbevölkerung in Nr. 8 von 1924 Seite 133: „Der Wohlfahrtsverein Flörsheim am Main, auf dessen vorbildliche Arbeit wir bereits im „Land“ (30. Jahrg. S. 90) ausführlich hingewiesen haben, hat auch im vergangenen Jahre eine rege Tätigkeit entfaltet. Die verhältnismäßig kleine Zahl der Mitglieder (280) hat erstaunliche Summen an Geld und Lebensmitteln zusammengebracht, die an die Hilfsbedürftigen aller Art verteilt wurden. Die Organisation des Vereins, der alle Klassen, Stände und Parteien unter dem Wahlspruch „Nächstenliebe eint“ zu gemeinsamer Arbeit einheitlich zusammengefaßt, hat sich vorzüglich bewährt, so daß überall der dringendste Not gesteuert werden konnte. Das Vertrauen, das dem Verein von den Behörden und von allen Teilen der Bevölkerung entgegengebracht wird, zeigt ja auch am besten, daß er auf dem rechten Wege ist.“

Fertig zum Kochen sind Maggi's Suppen. Sie brauchen nur noch kurze Zeit lediglich mit Wasser gekocht zu werden, weil die Würfel bereits alles enthalten, was zu einer vollständig fertigen Suppe gehört. Viele Sorten wie Eier-Sternchen, Eier-Nudeln, Eier mit Speck, Grünern, Pilz, Reis mit Tomaten, Königin, Tupiolo eicht, Windorf usw. ermöglichen eine reiche Abwechslung beim Kochen der täglichen Suppe.

* Herr Landrat Schlitt hat, nachdem die Erlaubnis zu seiner Rückkehr und Wiederaufnahme der Dienstgeschäfte erteilt worden ist, am 7. Oktober vormittags sein Amt wieder übernommen. Er wurde bei seiner Ankunft in seinem mit Blumen, Girlanden und Blattspangen geschmückten Arbeitszimmer von sämtlichen Beamten begrüßt und gab seiner Freude über den herzlichen Empfang in warmen Worten Ausdruck. Herr Kreisausschüßbürochef Werkmüller sprach namens der Beamten den Wunsch aus, daß Herr Schlitt sein Amt weiter zum Wohle des Kreises führen möge, worauf Herr Schlitt bewegt dankte.

Sport und Spiel.

Fußball. Der Sportverein spielt am morgigen Sonntag mit 2 Mannschaften gegen Sp.-V. Biebrich. Die Gäste sind hier bekannt. Schon öfters kreuzten beide Vereine in den Meisterschaftsspielen der C-, B- und A-Klasse die Klingen und bald war dieser und bald jener Sieger. Möge es morgen, im fairen Kampfe, dem wirklich Besseren gelingen die Punkte zu holen. Spielbeginn der 2. Mannsch. um 1 Uhr, der 1. M. um 3 Uhr.

Kath. Junglingsverein. Heute abend 8 Uhr Spieldienstversammlung im Gesellenhaus. Morgen begibt sich die Fußballmannschaft nach Kastel, um gegen die dortige Mannschaft ihr Rückspiel auszutragen. Am vergangenen Sonntag spielte die Mannschaft in Wiesbaden gegen Biebrich und konnte mit 2:0 das Spiel für sich entscheiden.

Uns ging folgender Bericht zu, der in Flörsheim gewiß interessanter wird:

Die Flörsheimer Kinder in Paris.

Im Verein mit der, unter dem Vorsitz des Grafen Kehler stehenden „Liga für Menschenrechte“, sind von der „Internationalen Arbeiter-Hilfe“ einige hundert deutsche Kinder im Laufe des Sommers zur Schulung in Frankreich untergebracht worden. Es ist dies ein Teil der großen Arbeit, die gegenwärtig von beiden Seiten, zur deutsch-französischen Verständigung und für den europäischen Frieden geleistet wird. Der Vortrupp der deutschen Kinder traf am zehnten Jahrestag des Kriegsausbruches rechtzeitig in Paris ein, und bildete den Mittelpunkt einer gewaltigen Friedensdemonstration. Die Ankunft dieser Kinder war ein Ereignis, das tagelang die französische Presse und die gesamte Öffentlichkeit beschäftigte.

Unter diesen 25 Kindern, befinden sich bekanntlich 15 Flörsheimer, die damit zu einem historischen Ereignis stand geworden sind. Aus Privatbriefen wissen wir, welche Aufnahme die Kinder gefunden haben und was alles für sie getan wurde. Diese Tatsachen, über die später noch einmal geschrieben werden muß, zeigen uns vor allem, daß überall Menschen wohnen und daß es keinen größeren Wahnsinn geben kann, als Krieg, keinen größeren Ruhm und keine größere menschliche Tat, als Frieden vorzubereiten.

Es wird unsere Leser interessieren, was über die Ankunft der Flörsheimer Kinder am 2. August geschrieben worden ist. Wir geben deshalb einen Auszug aus einem der leichten Hefte des Berliner „Tagebuchs“:

„Am zehnten Jahrestag des Kriegsausbruchs, kamen wir mit ausgehungerten deutschen Kindern in die französische Hauptstadt. Sollten hat es einen so herzlichen Empfang gegeben. Eines der deutschen Kinder trug ein Schild: „Salut de nos parents à leurs soeurs et frères en France.“ Ihretwegen begrüßten die französischen Arbeiterkinder die deutschen mit der Aufschrift: „Die deutschen Kinder sind unsere Brüder und Schwestern!“ Am nächsten Tag war eine große Friedenskundgebung. Es mögen 60 bis 70 000 Menschen, zum Teil Arbeiter, gewesen sein. Auf der Tribüne des Zeitplatzes standen die deutschen Kinder, und die zahllosen Zöglinge mit ihren roten leuchtenden Fahnen drei Stunden lang vorbei, immer wieder den deutschen Kindern zujubeln. Immer wieder lösten sich mitten aus dem Zug Einzelne, um die Kinder zu küssen. Einmal kam auch ein Lahmer Kriegstrüppel mit einem Arm und gab jedem Kind einen Kuß. Arme alte Mütterchen zogen ihre Geldtaschen und deliktiert zitternd den deutschen Kindern Sous-Stücke in die Hand. Väter hoben ihre Kleinen auf die Schultern und ließen Kuhhände herüberwerfen. Mütter nahmen ihren Kindern die Mantel weg und hingen sie den deutlichen um, die mit Blumen, Spielsachen, Geld und Schokolade überschüttet wurden. Ehemalige Kriegsgefangene trugen ihren deutschen Wörterbuch aus, um mit den Kindern zu sprechen. Von morgens bis abends sind sie der Mittelpunkt des Festes, der Gegenstand des Jubels, der Liebe, der Versöhnung und der Hoffnung. Als am Abend die deutschen Kinder ihren Pflegeeltern abgegeben werden, gibt es Streit und Tränen unter den Arbeitern und Frauen, weil mehr Pflegeeltern da sind, denn Kinder. Viele Tage später haben wir sie wieder gesehen, doch kaum wiedererkannt. Armut und Hunger waren von ihnen abgefallen. Alle waren sie von Kopf bis Fuß neu eingekleidet. Ihre Gesichter strahlten, und noch mehr die der französischen Eltern. Liebvolle und wohl niemals Gäste behandelt worden. Fremde Sprachen, fremde Sitte, verschiedene Kulturen und verschiedene Völker waren durch die Herzen besiegt und geschlagen. Eine herzliche Niederlage: der Sieg des Friedens und der Menschlichkeit. Was deutschen Generälen verlief blieb, deutschen Kindern ist es gelungen. Sie sind siegreich in Paris eingezogen.“

(Wie wir hören, sollen die Kinder heute oder morgen wieder in der Heimat eintreffen.) Die Schriftleitung

Inserieren bringt Gewinn.

Wir verschenken!

von Samstag, den 11. Oktober bis einchliesslich 25. Okt.

Beim Einkauf von 3 Mark 1 Paar Herren-Socken

Beim Einkauf von 5 Mark ein Stück Spitze (10 Meter, 7 Meter)

Beim Einkauf von 10 Mark 1 Herren-Arbeitshemd oder Unterhose
oder ein Paar Damen-Schlupfhosen.

Günstige Bezugsquelle für Kurz- Putz- und Modewaren.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen.

Fa. Jak. Menzer, Flörsheim
Grabenstrasse 18

Karthäuserhof-Lichtspiele Flörsheim.
Samstag abend 8.30 Uhr, Sonntag 4.30 u. 8.30 Uhr
2 Schlager

Herrin der Welt

7. Teil. 6. Afte.

Razzia im New-Yorker Scheunenviertel

Kriminalensationsfilm in 5 Akten. Gute Musik. Kinder haben keinen Zutritt.

Die Direktion

Voranzeige: Herrin der Welt 8. Teil und Amor am Steuer mit Olaf Osswalda in der Hauptrolle. Außerdem Dämon Zitus und Belprogramm.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

18. Sonntag nach Pfingsten, (St. Gallus)

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt.
2 Uhr nachmittags Rosenkrantzandacht.
4 Uhr 3. Orden (P. Remigius O. M. Cap.) Gemeinschaftliche Kommunion des Jünglingsvereins.
Montag 6.30 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. 7 Uhr Jakramt für Josef Christoph Schüß 2.
Dienstag 7 Uhr Amt für Wilh. Theis und Ehefrau Katharina.
Mittwoch 7 Uhr hl. Messe nach Weinung des Ingolstädter Wegebundes.

Evangelischer Gottesdienst

17. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Oktober 1924.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Theater und Kino.

Wochenstspielplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden v. 12. Okt. 6. 19. Oktober 1924.

Großes Haus

Sonntag 12.	Tannhäuser	Anfang 6.00 Uhr
Montag 13.	Flachsman als Erzieher	Anfang 7.00 Uhr
Dienstag 14.	Hoffmanns Erzählungen	Anfang 7.00 Uhr
Mittwoch 15.	Tiessland	Anfang 7.00 Uhr
Donnerstag 16.	Das Rheingold	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 17.	(In neuer Inszenierung) Ritter der Weise	Anfang 7.00 Uhr
Samstag 18.	Rigoletto	Anfang 7.00 Uhr
Sonntag 19.	Die Meistersinger von Nürnberg	Anfang 5 Uhr

Kleines Haus

Sonntag 12.	Die Logenbrüder	Anfang 7.30 Uhr
Montag 13.	Das Dreimäderlhaus	Anfang 7.00 Uhr
Dienstag 14.	Improvisation im Juni	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 15.	Tanz-Vorstellung	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 16.	Torquato Tosio	Anfang 7.00 Uhr
Freitag 17.	Ein Mozartabend. Bärtien und Bastienne. Die Gärtnerin aus Liebe.	Anfang 7.30 Uhr

Les petits riens

Samstag 18.	Unsere kleine Frau	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 19.	Doctor Klaus	Anfang 7.00 Uhr
Montag 20.	Der Opernball.	Anfang 7.00 Uhr

Sondervorstellung für den Beamtenbund.

Stadttheater Mainz

Samstag 11.	Der Zigeunerbaron	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 12.	Zahlrätsel-Liedertag des Gesangverein Harmonie Mainz-Kostheim	Anfang vormittags 10 Uhr
Sonntag 12.	Im weißen Rössl	3.00 Uhr
Sonntag 12.	Aida	7.00 Uhr

Karthäuserhof-Lichtspiele, Flörsheim.

Samstag Die Herrin der Welt u. Beiprogramm

8.30 Uhr

Sonntag " " 4.30 u. 8.30 Uhr

Schülerhof-Lichtspiele, Flörsheim.

Samstag und Sonntag Der Liebling der Götter und Beiprogramm.

8.30 Uhr

Der Liebling der Götter und Beiprogramm.



Extra billige Angebote!

— Anerkannt beste Qualitäten zu unvergleichlich billigen Preisen ! —

Reste in allen Abteilungen unseres Hauses, wie Kleiderstoffe, Gabardine, Frotté, Zephire, Flanelle, Perkale, Weisswaren, Hemdentuch, Handtuchstoffe, Damaste, Bettkattune, Barchente.

MAINZ

Gr. Emmeransstr. 28.

Weill
APRE

MAINZ

Gr. Emmeransstr. 28.

Dachdecker-Arbeiten!

Firma Born & Anderl, Nied a. M.
Mittelstrasse 1

empfiehlt sich in Ausführung aller Dachdecker-Arbeiten, Umdeckarbeiten, sowie Neubauten bei allerbilligster Berechnung. Kostenlose Beratung und la Referenzen. Bestellungen können b. Verlag d. Zeitung aufgegeben werden.

Sonder-Angebot

3igarren

zu Fabrikpreisen. Verkauf von 8 Pg. an das Stück.

3igaretten

alle gangbare Marken. Restposten von 1 Pg. an das Stück. Tabakrestposten preiswert. Wieder-

verkäufer billiger.

R. Renkel, Mainz, Steingasse Nr. 10
Zigarettenfabrikatager Telefon Nr. 1354.

Achtung !

Preisabschlag in Schuhreparaturen

Herren-Sohl und Fled 3.50
Damen-Sohl und Fled 2.50
für Knaben u. Mädchen werden je nach Größe berechnet.

Zur Verarbeitung kommt gutes Kernleder.

Anton Koch : Hochheimerstraße 30

Die Preise verstehen sich ab nächste Woche

Während der Geschäftsmann ruht, arbeiten seine Inserate.

Werbe-Woche!

Sorgfältiger Bedienung halber ist der Einkauf in den Vormittagsstunden zu empfehlen !

Wir werben um Ihre Kundenschaft

durch:

absolute Garantie für Qualitätsware

unerreichte Billigkeit für Qualitätsware

denkbar grösste musterhafte Auswahl

streng reelle Bedienung durch geschultes Personal.

Werbe-Woche!

Um Sie zu veranlassen, jetzt Ihren Herbst- und Winterbedarf bei uns

in guten Schuhwaren

geben wir von Donnerstag, den 9. Oktober, bis Samstag, den 18. Oktober,

beim Einkauf von Mk. 10.— an

Gratis!

1 Paar feinste Damen-Flor-Strümpfe

Farbe und Grösse nach Ihrer Wahl.

Gratis!

Beachten Sie
in Ihrem eigenen Interesse
unsere Schaufenster.

Beachten Sie
in Ihrem eigenen Interesse
unsere Schaufenster.

Manes

Mainz

Schöfferstrasse 9, am Markt
Grosse Bleiche, Ecke Lotharstrasse
Kastel, Mainzerstrasse.

*Schuh
A.-G.*

Sorgfältiger Bedienung halber ist der Einkauf in den Vormittagsstunden zu empfehlen !

Werbe-Woche!

Werbe-Woche!

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 37

1924

Eine seltsame Hochzeit.

Von Henriette v. Meerheimb.

(Fortsetzung.)

Vicky blieb allein zurück als wehrloses Opfer aller gut gemeinten Räte und Predigten der Tanten. Was sie mit ihr alles angefangen haben, um ihr das klare Köpfchen zu verwirren — das mag der Himmel wissen! Besonders Tante Charlotte schöpste aus dem Born einer reichen Phantasie (denn aus Erfahrung konnte sie es unmöglich wissen) die haasträubendsten Geschichten von unglücklichen Ehen — unglücklich durch die Schuld der Frau, die sich dem Gatten nicht fügen wollte, nicht zu wirtschaften verstand.

Vicky vorreden, „sie müsse sich fügen und gehorchen“, das war so, als wenn man ein junges, temperamentvolles Vollblutfohlen sofort beim ersten Ritt mit Peitsche und Sporen traktieren wollte, statt es erst zutraulich zu machen, um es dann langsam, fast unmerklich, an eine leichte Führung zu gewöhnen!

Nach Tante Charlottens Beschreibung war ein Mann nichts anderes wie ein wütender Tyrann, welcher über ein verdorbenes Mittagessen schimpft und dessen herrischen Befehlen unweigerlich gehorcht werden muß.

Ihre Schwester, eine verwitwete Baronin Stahl, sekundierte ihr; ihre oft sehr indirekten Eröffnungen trieben Vicky hundertmal die heiße Schamröte ins Gesicht. —

Sie hatte ja keine Mutter, das arme Kind, an deren Herz sie Trost und Verständnis gefunden hätte; dem Vater schämte sie sich ihre Zweifel und Befürchtungen mitzuteilen, und der Bräutigam, vor dessen zarten, ritterlichen Huldigungen sich all diese Geißelnsfurcht im Nebel aufgelöst haben würde, war fern. Mit der Feder war er nicht eben übermäßig gewandt; seine Briefe klangen Vicky kurz und trocken. Sie war schon nicht mehr unbefangen, legte den harmlosesten Worten eine unheimliche Deutung bei, jeder Vorschlag klang ihr wie ein Befehl. Sie wurde ganz still und blaß, je näher die Hochzeit rückte. Ein unbestimmtes Grauen schüttelte sie, wenn sie an den Tag dachte. Eine Sklavin, die an einen grausamen Herrn verhandelt werden soll, kann sich nicht mehr davor fürchten.

Das hatten die guten Damen denn glücklich zuwege gebracht. Dem Vater fiel das veränderte Wesen seines Lieblings zwar auf, aber er beruhigte sich bei Tante Charlottes Versicherung, die triumphierend berichtete: „Vicky sangt endlich an, den Ernst des von ihr beabsichtigten Schrittes einzusehen.“ Eine Schar

von Verwandten fand sich zur Hochzeit ein, Onkels, Tanten, Vettern und Basen. Alle waren neugierig über die Maßen, einige recht taktlos in ihren witzig sein sollenden Neckereien.

Graf Sponeck traf schon alle versammelt. Er kam erst am Abend vor der Hochzeit. Es schien unmöglich, unter all diesen beobachtenden Blicken Vicki allein zu sprechen. Er merkte sofort, daß nicht alles in Richtigkeit war. Statt daß sie ihm lachend um den Hals fiel, wie er geträumt hatte, gab sie ihm kaum die Hand und wußte sich seinen sie umschlingenden Armen sofort zu entwinden.

Auch als beim Essen der eine Onkel lachend auf die „Zähmung der kleinen Widerpenstigen“ anstieß, stellte sie nicht, wie sie es sonst unfehlbar getan haben würde, die Zunge heraus, sondern fuhr bei dem allgemeinen Gelächter ganz nervös zusammen, und um das troßig geschlossene Mündchen zuckte es wie verhaltenes Weinen.

„Vollkommen kopfschüe gemacht von den verrükten Weibern!“ dachte Sponeck. „Aber das bring' ich schon wieder zu recht, wenn ich sie nur erst endlich allein habe.“

Er wußte, daß Vicki, die in vielen Dingen herb wie ein Junge sein konnte, ungemein sensiv, von sehr leicht verletztem Hartgefühl war. Er begriff die Martern ihres verwundeten Empfindens; er wäre am liebsten vor ihr niedergekniet und hätte gebeten:

„Mein Kleinod, mein Heiligtum, kehr' dich nicht an das dumme Geschwätz, vertraue mir und meiner Liebe.“

Es fand sich aber kein Augenblick des ungestörten Beisammenseins.

Die Trauung sollte früh stattfinden, da das junge Paar gleich nach dem Essen im eigens dazu mitgebrachten Jagdwagen Sponecks eine Fahrt durch das Gebirge machen wollte. Vicki haszte die Eisenbahnen und dachte es sich so viel romantisches; oft wollten sie auch

wandern, den Wagen mit dem Gepäck und dem Groom nachkommen lassen.

Ja, hätte er sie nur erst allein neben sich auf dem hohen Wagen, hoch über Staub und Geschwätz, dahingerissen von zwei mutigen Rossen durch die blühende, lachende Welt, durch die tauige, kühle Frühlingsnacht, die mit ihnen erschauert vor großem, seligen Glück. —

Erst mußte aber die Trauung vorüber sein, das lange Mahl mit den neugierigen Gesichtern, die sie anstierten, den blöden, geschmaaklosen Toasten, brrr — ihn schauderte.

Seufzend drehte er seinen braunen Schnurrbart noch feder in die Höhe und bearbeitete mit zwei Bürsten das kurzgeschnittene dunkle Haar.



Henry Ford baut Schiffe. (Mit Text.)

Die Paradeuniform sitzt wie angegossen, an den hohen Lackstiefeln klirren die Sporen!

Heute noch einmal zum Ehrentag die stolze Uniform! Schade ist's doch drum, daß man sie ausziehen muß! Die Glocken der Kirche läuten schon. Der Weg, der vom Schloß hinführt, ist ganz mit Blumen bestreut.

Alle Dorfleute bilden Spalier, jeder will gern sein Komteschen' getraut sehen.

Die Hochzeitsgäste ziehen auch schon paarweise im „Gänsemarsch“, wie sich Fredi pietätlos ausdrückt, dahin. Die schweren Schleppen der Damen segen die Blüten und Zweige zu kleinen Häufchen zusammen.

Er muß sich beeilen.

Vicky und ihr Vater fahren zusammen, erst am Altar wird er sein Bräutchen in Empfang nehmen.

Er sehnt sich nach ihrem Gesichtchen; den ganzen Morgen hat er sie nicht gesehen. Sie blieb in ihrem Zimmer, und er mußte zum zehntenmal die Tischordnung mit dem Schwiegervater durchgehen.

So, jetzt ist's fertig.

John, der Groom, bürstet noch ein unsichtbares Stäubchen von der silberstrohenden Uniform. Er ist stolz auf seinen schönen Herrn, um den sich all die Wiener Komteschen die Augen rot weinen werden!

Die unruhigen Füchse, die schäumend, ungeduldig auf dem Gebiß kauen, haben ihn im Augenblick zu seinem Bestimmungsort gebracht.

Die Sonne fällt durch die bunten Kirchenfenster; grüne, goldene und rote Lichter zittern auf den hellen Seidenkleidern der Damen, über die reichgesetzte Altardecke hin. Die Kerzen flackern in dem leichten Frühlingswinde, der durch die offene Tür weht.

Vicky und ihr Vater sind eingetreten.

Der alte Graf verbüßt mühsam seine Rührung, stolz führte er das geliebte Kind dem Gatten zu.

Vicks Erscheinung ist seltsam verändert; man kennt die

drück; man könnte es für Hochmut halten — Sponed, der sie liebenvoll forschend ansieht, blickt tiefer, er merkt, daß ein Gemisch von Angst und hilfloser Empörung ihr das Herz zusammenschnürt.

Ein namenloses Mitleid erfährt ihn. Er preßt die kleine, kalte Hand, die willenlos in der seinen liegt, aber sie erwidernd den Druck nicht, sie schlägt die Augen nicht auf. Das Gebräuße der Orgel, der schrill vom Kinderchor gefüllte Choral sind zu Ende — die Rede beginnt.

Gleich nach den ersten Sätzen ist es Fredi klar: „Bei der Predigt hat Tante Charlotte geholfen!“

Dann den Text: „Er soll dein Herr sein“, hat dem Prediger das gute Tantchen eingegeben.

Es zuckt verdächtig ein Lachen um Fredis Mund; wenn doch die Vicky einmal aufsehen wollte, er ihr einen Blick zuwerfen könnte.

Mit dem Spruch wird er sie noch oft nennen! Er sieht schon, wie sie empört ihr Köpfchen dann in den Nacken wirft und die fünf abgespreizten Finger an das feine Näschen hält — eine sehr beliebte Antwort von ihr, bei der sie wie der süßeste, ungezogenste kleine Gassenjunge aussieht.

Der geistliche Herr, als wenn er die abschweifenden Gedanken des Bräutigams gewaltsam ban-

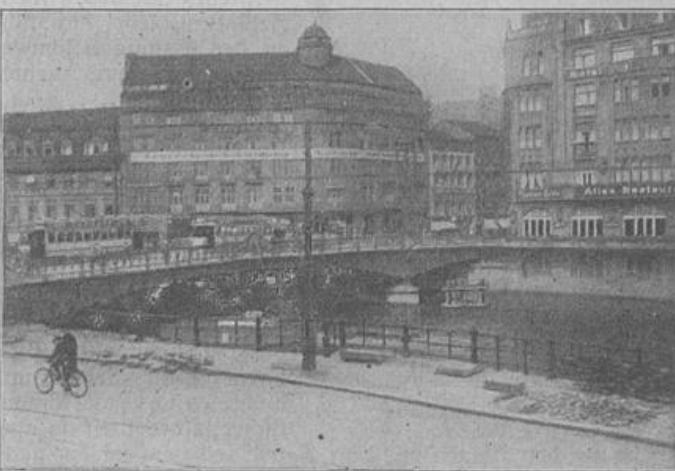
nen wollte, fährt mit erhobener, ernst eindringlicher Stimme fort, ihnen Kreuz, Trübsal, Jammer aller Art zu prophezeien.

„Die Ehe ist eine Leidenschule, sie sind zusammengeführt, sich gegenseitig zu läutern, besonders die Frau hat in der Ehe körperliche und geistige Nöte auszustehen, ihr vor allem soll es klar werden, daß sie zu dienen, zu gehorchen, sich zu beugen hat.“

Der Bräutigam tritt ungeduldig wie ein nervöses Rennpferd von einem Fuß auf den anderen und kaut an seinem Schnurrbart; auf Vicks Gesicht wechselt fliegende Röte mit tiefer Blässe, ein krampfhaftes Zittern überläuft sie, die monotone Stimme des Geistlichen stört ihre schon überreizten Nerven auf das höchste.



Wiedereröffnung der Luftverkehrsstraße Berlin-München.
Ein Junterflugzeug über der Stadt Dresden. [Atlantic].



200 Jahre Weidendammer Brücke.

Die Weidendammer Brücke in ihrer heutigen Gestalt, nach Vollendung der über zehn Jahre währenden Arbeiten. [Atlantic].

zierliche Gestalt nur in kurzen, fliegenden Röckchen; eine steife, lange Brokatklepper rauschte heute majestatisch hinter ihr her, die kleinen Füße stochten ungeduldig gegen die starre Seide, die das Gehen erschwert. Über der Stirn liegt die hohe Myrtenkrone, der kostbare Schleier, der mit schweren Brillantnadeln befestigt ist, zieht ihr das Köpfchen gewaltsam in den Nacken. Ihr Gesicht ist sehr blaß mit einem ganz merkwürdigen Aus-



Von der Roten Kreuz-Woche in München aus Anlaß des 60-jähr.

Bestehen der Genfer Rotkreuz-Konvention.

Kinderfest zugunsten der internationalen Hilfsvereinigung vom Roten Kreuz im Münchner Hofgarten. [Keller & Co., München.]

„Wenn er nicht bald Schluß macht, macht er sie mir ganz rabiat,“ denkt Sponed.

Erliechtet atmet er auf, als der Pfarrer endlich seine Rede schlicht und die bedeutungsvolle Frage an ihn richtet.

Sein „Ja“ klingt sehr herhaft und zuverlässiglich. Nun die Braut: „So frage ich dich, Jungfrau Viktoria, Gräfin von Trani usw.“

Tiefes Schweigen, kein noch so leises, Ja' ringt sich von den fest zusammengepreßten Lippen der Braut; auf ihrer Stirn perlte kalter Schweiß, die Hände sind krampfhaft gefaltet.

„Bitte!“ mahnt der Pfarrer.

Ein Rauschen von Seide, ein leises Rütteln der Stühle, lautes Atmen der Anwesenden, die sich ängstlich vorbeugen. Noch immer keine Antwort! Der Pfarrer wiederholt mit erhobener Stimme die Frage.

„Nein, ich kann nicht, ich will nicht.“

Endlich hat sie die Sprache gefunden, die arme, kleine Braut, sie wendet sich um, als wenn sie fortlaufen wollte, aber Tante Charlotte hält sie am Arm fest:

„Um Gottes willen, du unglückliches Kind, befinde dich, schämst du dich nicht?“ zischte sie ihr zu.

„Ich will nicht!“ wiederholte Vicky.

Sie reißt sich jetzt los und flüchtet zum Vater: „Ich will nach Hause, ich will fort.“

Der Pfarrer schlägt die Bibel zu: „Unter diesen Umständen muß ich die heilige Handlung abbrechen, bis die Braut zur Begegnung gekommen ist“, sagte er streng.

Alle Gäste schwirren durcheinander, es ist ein Gewirr von Stimmen, eine ratlose Aufregung — die Damen schluchzen.

Der Bräutigam ist der einzige, der die Selbstbeherrschung nicht verliert, vielleicht kam ihm der Ausgang nicht so unerwartet, da er den Gesichtsausdruck der Braut beobachten konnte.

Der alte Graf, der sich hart von Vickys ihn umklammernden Händchen losmacht, tritt auf ihn zu. Er ist ganz blaß, in seinen Augen stehen Tränen: „Trag's mir nicht nach, Sponer!“ sagte er mit gebrochener Stimme, „was das unglückliche Kind dir eben angetan hat. Ich büße schwer dafür, daß ich sie so verwöhnt habe; aber sie soll, sie muß zur Vernunft kommen...“

„Ich bitte, Vicky zu nichts zu überreden“,



Ferdinand Schrey.
Zur 50jährigen Stenographietätigkeit.
(Mit Text.) [Atlantic.]

und verläßt mit kurzem Gruß die Kirche — auf Vicki wirft er keinen Blick. Sie steht ganz allein an eine Säule gelehnt; alle sind von ihr zurückgewichen, als wenn sie die Pest hätte! In jeder Miene sieht sie Tadel, Entseken, Abjicheu, und an allen muß sie vorübergehen — kein Spießrutenlaufen kann schrecklicher sein!

Der Vater nimmt ihren Arm: „Komm“, sagt er rauh.

Schüchtern sieht sie in sein Gesicht; noch nie hat sie ihn so böse blicken sehen; eine tiefe Falte ist in seine Stirn gebraven, die Augenbrauen sind finster zusammengezogen.

Draußen empfängt sie ein donnerndes „Hoch“ der Dorfleute.

„Schweigt!“ brüllt der alte Graf wütend.

Er zieht klirrend die Fenster des Wagens hoch und wirft sich in die Kissen zurück.

Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Kunde des Geschehenen. Bestürzte, ratlose

Gesichter empfangen sie im Schloß. Wie ein Hohn weht die Fahne vom Dach, duften ihnen die Rosengirlanden entgegen.

Der Graf führt Vicki in sein Zimmer; sie ist in einen Stuhl gesunken und hält sich die Hände vor das Gesicht, er geht ruhelos auf und ab.

„Willst du mir sagen, was nun werden soll?“ bricht er endlich los. „Glaubst du, daß dich noch ein Mensch nach dieser Blamage ansieht oder gar heiratet?“

„Ich will ja eben nicht heiraten“, erinnert Vicki.

„Konntest du denn das nicht eher sagen, daß du den Sponek nicht magst?“ schnaubte der alte Graf. „Mußtest du es bis zum letzten Augenblick ausschieben? Diese Schande, dieser Elat! Was hast du denn eigentlich gegen ihn?“

„Gegen Fredi?“ wiederholte Vicki unsicher. „Gar nichts, ich hab' ihn ja riesig gern.“

„Warum denn aber in aller Welt...“ er sieht sie an, als ob er an ihrem Verstand zweifelte. „Weil — weil“, stotterte Vicki, „Tante Char-



Ossip Gabrilowitsch,
der russisch-amerikanische Pianist und
Dirigent. (Mit Text.) [Atlantic.]



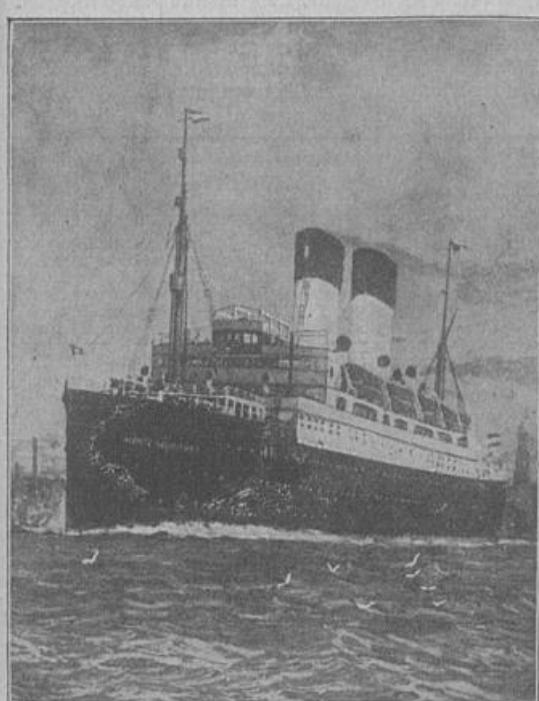
Der Astronom Professor Hugo von Seeliger,

Leiter der Münchner Sternwarte, bis vor kurzem Präsident der bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Astronomischen Gesellschaft Leipzig, Mitglied der Akademien Berlin, Wien, Budapest, Christiania, Harlem, Lund, Rom, Upsala und Washington feierte am 25. September seinen 75. Geburtstag. (Kestner & Co., München.)

sagte Sponer fest. „Ich will keine Frau, die mich heiratet, weil man sie dazu zwingt — lieber gar keine.“
Er dreht sich rasch um

lotte und der Pfarrer — sie redeten so viel, ich hatte Angst vor dem Heiraten — es muß entschuldigt sein!“
(Forts. folgt.)

— ◊ —



Deutschlands größtes und schnellstes Motorschiff.
(Mit Text.) [Atlantic.]



Ein Hund ohne Hinterbeine.
(Mit Text.)

Unsere Bilder.

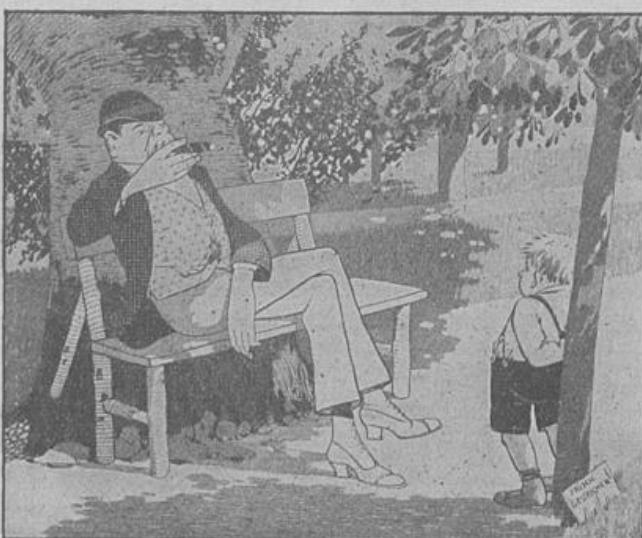
Henry Ford baut Schiffe. Da der Zeitpunkt nicht mehr fern liegt, wo jeder Amerikaner mit einem Ford-Automobil verjüngt sein wird, so wendet sich der Automobilkönig beizeiten zu einem neuen Fabrikationszweige, und zwar stellt er neuerdings Motorschiffe her. Unser Bild zeigt, die „Benson Ford“, das erste fertige Schiff dieses Typs. Es ist eines der größten Motorschiffe der Welt und wird mit Kohl gefeuert.

Ein Jubiläum Schreys. Ferdinand Schrey, der in den weitesten Kreisen bekannte, jetzt 74 Jahre alte Erfinder des nach ihm benannten Stenographieystems, Mitbegründer der in Norddeutschland verbreiteten Stenographiemethode Stolze-Schrey, blickt in diesem Jahre auf eine 50jährige stenographische Tätigkeit zurück. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag, den 14. September, im Herrenhause zu Berlin eine Festversammlung statt.

Ossip Gabrilowitsch, der russisch-amerikanische Pianist und Dirigent. Ossip Gabrilowitsch, der russisch-amerikanische Pianist und Dirigent der sich um die notleidenden deutschen Musiker sehr verdient gemacht hat, hat jetzt als Ertrag eines einzigen Konzertes dem General Allian 4000 Dollar für die deutsche Kinderhilfe übergeben.

Deutschlands größtes u. schnellstes Motorschiff. Das neue Doppelzylinder-Motor-Passagierschiff „Monte Sarmiento“ der Hamburg-südamerikan. Dampfschiffahrtsgesellschaft sieht seiner Vollendung entgegen. Es wird Deutschlands größtes und schnellstes Motorschiff sein. Das für die Fahrt nach Brasilien und Argentinien bestimmte Schiff wird nur Reisende dritter Klasse befördern und bietet diesen Passagieren alle denkbaren Bequemlichkeiten. Die erste Ausreise findet am 15. November von Hamburg statt.

Ein Hund ohne Hinterbeine. Dem Hund einer Wienerin, Frau Berta Höslinger, der durch ruchlose Menschen angeschossen wurde und dadurch seine beiden Hinterbeine verlor, ist ein ingenieurischer Erfolg seiner Gliedmaßen zuteil geworden. Die sehr tierfreundliche Dame ließ ihrem verstümmelten Liebling durch einen geschickten Sattler ein kleines Wägelchen anfertigen, auf dem der Hinterkörper des Tieres ruht; mit Hilfe des Wägelchens bewegt sich das Tierchen so schnell wie früher fort und ist vergnügt und munter dabei. Das merkwürdige Gespann, halb Hund halb Wagen, erregt in den Straßen Wiens stets das größte Aufsehen.



Ein Schlauberger.

„Warum gubst du mir denn schon so lange zu? Spiel' doch mit den anderen Kindern da drüber!“
„Ne, ich hab' keine Lust, ich warte lieber!“
„Auf was wartest du denn?“
„Na, bis die Sie von der frisch gestrichenen Bank aufstehn!“

Zahlen-Rätsel.

358	360	362	364
M	U	H	C
366	368	370	372
R	O	O	U
374	376	378	380
H	P	L	B
382	384	386	388
S	K	ST	I

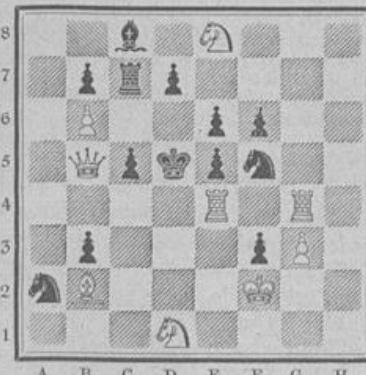
Die Zahlen sammt den dabeistehenden Buchstaben sind so zu ordnen, daß 1. die wagerechten, senkrechten und diagonalen Reihen als Summe je 1492 ergeben und 2. die vier wagerechten Reiheneinen berühmten Mann nennen, der im Jahre 1492 den Tabat nach Europa brachte. Carl Deubel.

Scharade.

Das Erste ist im Garten, Wald und Heiden,
Das Zweite häfft um das Erste mit Freuden,
Das Dritte häfft am Ersten ganz bescheiden,
Das Ganze dreht sich stets gegen den Zweiten
Unter dem Ersten, im Wald und auf der Heiden.

Schachaufgabe Nr. 8.

Von E. Ullrich in Dresden.



Weiß setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 6:

1. Sc3-d5 Kc4xd5
2. Dh2-e2#
1. Sd5-e3#
1. Kc4-c5
2. Lb7-a6#
1. Sf2-e4
2. Td8-e8#
1. Sf2xd3
2. Sd1-b2#

Rätsel.

Mit m steht's da zu Gott
eines Ehr',
Mit einem n ziebt's hin
zum Meer.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Vergleichsstellung:

Weiß:
Kf2; Db5; Fe4; g4; Lb2;
Sd1, e8; Bb6, g3. (9).

Schwarz:
Kd5; Tc7; Lc8; Sa2, f5;
Bb3, b7, c5, d7, e5, e6,
f3, f6. (13).

Welcher Zugzwang; d. h. wenn Weiß nicht zu ziehen braucht, könnte es auf jeden schwarzen Zug matt setzen. Es muß also mit dem 1. weißen Zug eine Umgruppierung vorgenommen werden.

Vöserliste:

Otto Straß in Baden-Baden zu Nr. 4, 5 u. 6. Mich. Lipper in Mallerstorf u. G. B. R. in F. zu Nr. 3, 4 u. 5. Dr. F. M. und Hans Schwenter, Ratingen, zu Nr. 3 u. 4, J. Ungerer, Neu-Ulm, zu Nr. 4. Alfred Fleisch in Flörsheim a. M., A. D. in H., Hermann Schubert in Steinbach a. H., Prinzessina in Mülheim zu Nr. 5, R. Graap in Greisheim, P. Engeland in Nordstrand, Ande, Raßl in Reinsburg, R. u. H. Rahn in Ulrich u. Chr. Lottmann in Hage zu Nr. 6, R. Huber, Mahring, zu Nr. 6.

Brieflisten: 3. u. in N.: Abre Lösung zu Nr. 4 ist nicht ganz richtig. Auf 1. ... La8-d5 sollte die Dame auf h4 Matt geben können, der Weg ist aber versperrt. — O. S. in B., H. S. in R. und F. N. in B. brieflich beantwortet.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silbertafels: 1. Regin. 2. Annelese. 3. Sabi. 4. Chiffre. 5. Honig. 6. Terpsichore. 7. Ramberg. 8. Ingerat. 9. Tacitus. 10. Tabitha. 11. Doctor. 12. Elf. 13. Riege. 14. Turnier. 15. Ottuli. 16. Donte. 17. Dibattik. 18. Eiffelturm. 19. Noah. 20. Missouri. 21. Egbert. 22. Nemesis. 23. Sansouci. 24. Charibdis. 25. Hespe. 26. Engabin. 27. Nizza. — Nach tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frei gegeben. — Des Silbertafels: Ein Narr ist, der sein' Feind veracht'. — Des Logogriphs: Weis, Fels. — Des Homonymus: Wider (Hydraus).

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Allerlei.

Hölzerne Hochzeiten. Von silbernen, goldenen, oder den gar seltenen diamantenen Hochzeiten hat wohl schon ein jeder gehört. Aber nur wenige Deutsche kennen die sogenannten hölzernen Hochzeiten. Diese werden — früher häufiger als heutzutage — im Gebiet der alten Hansestadt Bremen und deren Umgebung oft gar lustig gefeiert. — Die Bezeichnung „hölzerne Hochzeit“ stammt daher, weil es an diesem Tage Sitte ist, dem „hölzernen Brautpaar“ allerlei Haushaltungs- oder Küchengegenstände aus Holz zu schenken, als da sind — Holzlöffel, Waschbretter, Wäschetücher usw. — Man sieht, die Bremer halten an einem altüberlieferten Brauch fest, der von praktisch gesinnten Hausfrauen gern gehalten oder geführt wird; denn die „hölzerne“ füllt häufig Keller und Küche mit allerlei praktischen Gegenständen, an denen vielleicht noch Mangel war. Ferner bietet sich den alten Hochzeitsgästen, Freunden oder Bekannten des „hölzernen Brautpaars“ die gute Gelegenheit, alte Erinnerungen auszutauschen und bei gutem Mahl oder bei Kaffee und Kuchen einige ungetrübte Stunden in heiterer Gesellschaft zu verbringen. H. R.

Boshafte Auffassung. Händler: „Seien Sie versichert, daß ich an diesem Wein zujeke.“ — Kunde: „Ja, das schmeckt man!“

Gemeinnütziges.

Petersilienwurzeln sind gegen Kälte wenig empfindlich, man kann sie den Winter über im Boden lassen. Für die Samenzucht der Wurzel Petersilie braucht man glatte, spindelförmige Exemplare. Um sie zu bekommen, muß man die Wurzeln im Frühjahr herausnehmen. Bei der Schnitt Petersilie ist die Wurzelbildung ohne besondere Wichtigkeit.

Bei sehr schwerem Erbrechen infolge fast leeren Magens reiche man dem Kranken sofort ein Glas Wasser, eine Tasse Tee oder dergleichen, denn es ist ein überaus schmerhaftes Gefühl, mit leerem Magen Brechbewegungen auszuhalten.

Sauerbraten wird besonders schmackhaft, wenn man das Fleisch statt in Essig in saure Milch legt.

Steinharter Kitt läßt sich herstellen, indem man gut gebrannten Alabastergips mit Milch oder fünfprozentiger Kaseinlösung zu einem Brei anröhrt. Dieser Kitt erhärtet in wenigen Minuten und ist sehr beständig.